Nr. 280. Halle (Saale), Montag den 30. November 1914. 25. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1,65 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Harz 49/48. Fernsprecher 366 Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile od. deren Raum 30 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 Pf., Anzeigen unter dem Textteil die Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Harz 49/48. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Bündnispolitik.

Die Bündnispolitik der heutigen kapitalistischen Staaten wurde mit der „friedenstiftenden und friedenerhaltenden Macht" solcher Bündnisse begründet. Da die Bündnisse in Wahrheit aber nur nackte eigensüchtige Interessenvertretungen waren, mußte diese Bündnispolitik einmal zum blutigen Austrage der Konflikte führen. Zwar wetteiferten die Diplomaten des Dreibundes wie des Dreiverbandes darin, die von ihnen geschaffenen oder erhaltenen Koalitionen als Friedenshort zu preisen, der die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und damit des Friedens in Europa gewährleiste. An dieser Lehre war aber nur soviel richtig: Durch die Bündnisverpflichtungen war für ganz Europa das Risiko eines Krieges in solchem Grade erhöht, daß jeder Staat darauf bedacht sein mußte, kriegerischen Verwicklungen aus dem Wege zu gehen, wenn er nicht die Verantwortung für eine Weltkatastrophe auf sich laden wollte. Brach an der ungeheuren Konstruktion, die alle einander widerstrebenden Kräfte gegeneinander ausbalancierte, auch nur ein kleiner Pfeiler, dann mußte das ganze Gebäude in Schutt und Trümmer sinken.

Diesen Trümmerfall haben wir nun miterlebt. Einer nach dem andern wurden fast alle Staaten in den Sturz mitgerissen. Zuletzt sogar das kleine Portugal. Hier zeigt sich an einem Schulbeispiel, wie unvereinbar das ganze Bündniswesen mit einem andern sehr richtigen Satz der auswärtigen Politik ist, dem Satze nämlich, daß sich kein Staat in einen Krieg einlassen solle, wenn ihm nicht sein Lebensinteresse dies dringend gebiete. Portugal steht in keinem weltpolitischen Gegensatz zu Deutschland, es hatte mit ihm keine alten Rechnungen auszutragen wie Frankreich, es kämpft nicht mit ihm um den Einfluß im europäischen Südosten wie Rußland, es ist nicht sein Handels- und Industrielkonkurrent wie England. Die deutsch-portugiesische „Feindschaft" entbehrt so sehr jeder Begründung, daß sie geradezu lächerlich wirkt. Ihr fehlt jedes materielle Inhalt, sie ist ausschließlich und allein durch die formale Bündnispflicht bedingt, die Portugal England gegenüber einging.

Und nun erinnern wir uns einmal, wie das alles gekommen ist. Oesterreich hatte einen Streit mit Serbien. Rußland glaubte, Serbien schützen zu müssen und wandte sich drohend gegen Oesterreich. Nun trat Deutschland für Oesterreich ein, es geriet dadurch in Krieg nicht nur mit Rußland, sondern auch mit dessen Verbündeten Frankreich und marschierte in Belgien ein. Mit Rücksicht auf seine Freundschaft mit den Ententemächten und ganz besonders auf seine besonderen Abkommen mit Belgien erklärte England Deutschland den Krieg und damit war wieder der Bündnisfall für jene Mächte gegeben, die zwar nicht mit Rußland und Frankreich wohl aber mit England bindende Abkommen hatten. So entstand zum Schluß gleichsam als Satirspiel und Karikatur des Ganzen, die unsinnigste „Feindschaft", die die Welt jemals erlebt hat, die deutsch-portugiesische.

Natürlich wäre es ganz falsch zu sagen, daß das Bündnissystem allein an allem Unheil die Schuld trage. Letzten Endes beruhte der Gegensatz der Gruppierungen doch wieder auf Verschiedenheiten der politischen und wirtschaftlichen Interessen. Aber nicht immer und überall erkennt ein Volk oder eine Regierung die Interessen des Landes richtig und nicht immer verstehen sie, zweckmäßig nach ihnen zu handeln. Diplomatisches Geschick, geschichtliche Tradition, dynastische Beziehungen und zahlreiche andere Nebenumstände wirken mit bei der Entscheidung der Frage, auf welche Seite der eine oder der andere Staat fällt. In der heutigen ganzen Bündniskonstellation Europas liegt eine gewaltige Summe von Zufall, Willkürlichkeit und Irrtum.

Erwiesen sich die heutigen Bündnisse als schädlich durch den Zwang, den sie mit sich bringen, so sind sie auf der andern Seite nicht weniger verderblich durch die Freiheit, die sie den einzelnen Bundesgenossen lassen. Das Bündnis macht einen Staat mitverantwortlich für Dinge, an denen er ganz unschuldig ist, da er nicht den geringsten Einfluß auf sie ausüben kann. Es macht ihn mithaftbar für alle Schäden, die der Bundesgenosse anrichtet, gibt ihm aber nicht die Macht, diese Schäden zu verhindern. Man erinnere sich an die letzte verzweifelte Zeit vor Ausbruch des Krieges, wo so ziemlich jeder Staat vom andern verlangte, es solle auf seine Bundesgenossen einen „Druck ausüben", um sie vor verhängnisvollen Handlungen zu bewahren. Die Geschichte wird zeigen, daß man es da und dort auch wirklich mit diesem „Druck" versucht hat, daß aber diese Versuche fruchtlos blieben, da man nirgends die Energie oder auch nur die formelle Möglichkeit hatte, für den äußersten Fall die Zerreißung des Bündnisses in Aussicht zu stellen. Die Verbündeten wurden auf solche Weise zu Gebundenen, und die Freiheit, die sich der eine herausnahm, wurde zu einem unwiderstehlichen Zwange des Handelns für die andern.

Wenn die Völker aus der Geschichte lernen können, dann wird es nach dem Kriege mit dem System der einander das Gleichgewicht haltenden Bündnisse zu Ende sein. Würde die Mächtekonstellation, wie sie beim Ausbruch des Krieges bestand, weiter bestehen, dann wäre der gegenwärtige Weltkrieg nur das Vorspiel zu einem zweiten. Aber nicht nur in ihrer Gruppierung werden sich die Bündnisse ändern müssen, sondern vor allem in ihrer inneren Organisation. Entweder müssen die Verpflichtungen, die sie festlegen, lose werden, oder den Bundesgenossen muß die Möglichkeit gegeben werden, auf die innere und äußere Politik ihrer Verbündeten mitzuwirken. Die Bündnisse von heute wahren aufs Aengstlichste die sog. „Souveränität", die Selbstherrlichkeit der Staaten auch in den kleinsten Angelegenheiten. Aber wo es um Leben oder Tod geht, da hört die Souveränität auf, da gibt es nur noch eine Bündnispflicht. In Zukunft wird dafür gesorgt werden müssen, daß jedes Bundesglied das Recht hat, in alle Angelegenheiten mit hineinreden zu dürfen, die für sein eigenes Schicksal entscheidend werden könnten. Damit wird die Zeit für die diplomatischen Bündnisse vorüber, und die Zeit für den demokratisch organisierten Völkerbund gekommen sein!

Krieg und — Kultur.

Endzweck jeder Kultur ist: jene reine Freude hervorzubringen, die mit ihrer Kraftspendung zu schöpferischen Taten den Kosmos wie die Menschheit zusammenhält und dem Menschengeschlecht die Fähigkeit zur höchsten, niemals begrenzbaren Entwicklung vorleiht. Und die Liebe zur fruchtbaren Tat wiederum — sie macht das eigentliche Wesen der weiterhaltenden und fortentwickelnden Schöpferkraft aus, die wir kurz als „Daseinsfreude" bezeichnen. Nur die Lust am wertschaffenden Tun bringt die Menschheit zu jener höchsten Kultur, die ihr die natürliche Entwicklung zu erreichen gestattet und vorschreibt, will sie nicht wirtschaftlich, moralisch und kulturell aufs schwerste an sich selbst sündigen!

Diese einfache Ueberlegung zeigt uns aufs klarste, welch entsetzliches Unglück jeder Krieg für die Menschheit und ihre Kultur ist — möge sein gedachter Zweck auch noch so edel sein. Dieser ist bei geeignetem Handeln, d. h. bei Ausschaltung jeglicher Interessenpolitik zum Wohle der Gesamtheit, stets auch ohne blutige und kulturvernichtende Schlachten zu erreichen! Die allgemeine Kulturentwicklung ist leider jetzt noch nicht so weit vorgeschritten, als daß diese Wahrheit rückhaltslos anerkannt und ihr also gefolgt würde. Deshalb nur konnte dieser Krieg entbrennen! Sollte er auch endlich die allzeitige Sicherung des Weltfriedens kraft Uebereinkunft der Kulturnationen bringen, wie wir alle das erhoffen, so kann er nur das Gefühl tiefsten Schmerzes und größten Unglückes in uns hinterlassen. Die Freude am Errungenen wird allen Freunden wahrer Kultur für lange Zeit durch sein Gedenken vergällt bleiben!

Es ist nicht möglich, die Zweknotwendigkeit blutiger Völkerzerfleischung anzuerkennen. Zwar kennen wir die Ursache des Krieges genau; wir wußten es schon lange, daß er kommen mußte, wenn nicht die kapitalistische Interessenpolitik einer Gesamtwohlpolitik weichen würde, die wir erstreben und zu der jetzt während des Krieges auch gegriffen werden muß. Aber wie diese feine Ursache zu vermeiden gewesen wäre, so auch der Krieg selbst. Und deshalb kann nicht gesagt werden, er sei für den Fortschritt der Kulturentwicklung unbedingt nötig gewesen!

Aber auch wir kämpfen im blutigen Streit, wenn der Ruf an uns ergeht! Freude und Begeisterung für das Gemetzel an sich befeelt uns freilich nicht, sondern nur allein der feste und unbezwingliche Wille, unsere Heimat nicht ein Tummelplatz asiatischer Unkultur und Despotie werden zu lassen! Dies Motiv sollte das einzige sein, das den Abermillionen unserer Gesinnungsgenossen, die nun im Donner der Schlachten weilen, Mut und Ausharren bei ihrer furchtbaren Arbeit gibt! Und dieses Motiv auch rechtfertigt allein und vollkommen unsere Teilnahme am kulturvernichtenden Tun. Denn das Niedere steht dem Höheren nach; und unsere Kultur, die wir uns in zäher, mühevoller Arbeit errungen haben, darf nicht der Unterordnung unter eine rohere, unentwickeltere anheimfallen.

So, dünkt uns, hat der Sozialist von diesem Kriege zu denken. Tut er das, so wird ihm auch die Wahrheit einleuchten, daß Krieg und Kultur nicht in verbindender Weise genannt werden dürfen. Sie haben nichts miteinander gemein, denn sie schließen sich gegenseitig aus — mindestens in unserer Zeit! Kein Zweifel darf daran sein: ein Krieg im zwanzigsten Jahrhundert verhält sich zur Kultur wie Wasser zu Feuer, wie Nacht zum Licht!

Möge der entsetzensvolle Weltkrieg wenigstens diese eine Erkenntnis zum Allgemeingut werden lassen — damit er in Zukunft keine Nachfolger mehr finde!

Der letzte Sieg im Osten.

60 000 Gefangene.

Thorn, 28. November. Hier wurde folgender Armeebefehl bekanntgegeben:

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Se. Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

An Generaloberst von Hindenburg.

Ihrer energiebollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem schwerem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärtsgetragenem Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und Meinem kaiserlichen Dank, die sie erneut mit Meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie zum Generalfeldmarschall ernenne. Gott schenke Ihnen und Ihren tapferen Truppen weitere Erfolge. Wilhelm, I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampffreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen.

Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts. Mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber von Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

•

Die Meldung der russischen Heeresleitung. Der russische Generalstab warnt vor den Gerüchten, die über den Umfang des russischen Sieges zwischen Weichsel und Warthe von Privatkorrespondenten verbreitet werden. Alle Nachrichten, die nicht aus amtlicher Quelle stammen, seien mit Vorbehalt aufzunehmen. Zweifellos sei der deutsche Plan, die russische Front auf dem linken Weichselufer zu umspannen, vollständig gescheitert. Die Deutschen hätten bei ihrem Rückzuge über Strykow ungeheure Verluste erlitten. Indessen seien die Kämpfe noch nicht vollendet. Die Schlacht entwickele sich an der ganzen Front sehr günstig für die Russen, aber der Feind setzt seinen hartnäckigen Widerstand fort und es sei unmöglich, den Kampf als beendet zu betrachten.

Russische Verluste. Der Kriegsberichterstatter des Mailänder Sera teilt seinem Blatte mit, daß die Verluste der Russen in den seit Ende voriger Woche andauernden Kämpfen in Polen nahezu 120 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Die finnländischen Regimenter, die in der Schlacht mitkämpften, haben fast die Hälfte ihres gesamten Bestandes eingebüßt. Es sei zwecklos, zu leugnen, daß 65 000 Mann Unverwundete dem Feinde in die Hände gefallen seien.

Zur Kriegslage.

Während die deutsche Heeresleitung aus Nordfrankreich und Flandern in den letzten Tagen nichts wesentliches berichtete, sind in den ausländischen Nachrichten ständig Mitteilungen über heftige Kämpfe und gewaltige Vorbereitungen für entscheidende Schläge zu finden. So nehmen holländische Blätter nach den Vorbereitungen auf See an, daß ein englischer Landungsversuch an der belgischen Küste mit aller Macht unternommen werden solle. Andererseits befürchten französische und englische Blätter nach den deutschen Vorbereitungen in Belgien, einen neuen gewaltigen Durchbruchsangriff in Flandern. Times und Evening News veröffentlichen folgende Informationen:

„Täglich kommen riesige Militärzüge aus allen Städten Bel- [illegible] an. 60 solcher Züge haben Gent, 28 Brügge, 30 Mons, 40 Maubeuge und 50 Brüssel verlassen. Alle in der Richtung nach dem nordöstlichen Belgien. Ganz frische Truppen sind in Dixmuiden, Ypern und Ostende angelangt, darunter große Mengen Kavallerie aus Braunschweig. (!) Die Deutschen haben mit dem Bombardement von Ramscapelle begonnen. Ein deutscher Flieger versuchte zu wiederholten Malen das englische Hauptquartier in Popperinghe zu zerstören. Diese Absicht gelang ihm nicht, jedoch töteten seine Bomben eine große Anzahl von Personen. — 20 neue Geschütze von 32,5 Zentimeter Kaliber sind ebenfalls nach Nordflandern gebracht worden, außerdem 50 Panzerautos, alle begleitet von Kruppschen Ingenieuren. In Zeebrügge sind eine Reihe neuartig konstruierter Unterseeboote aus Kiel eingetroffen, sowie eine Anzahl sehr schwer gepanzerter und mit Schnellfeuer-Kanonen versehener Motorboote."

Die Times meint dazu, wenn auch dieser neue Ansturm von den Verbündeten noch einmal erfolgreich ausgehalten werde, so könne die Stellung auch noch den Winter über behauptet werden.

Eine bemerkenswerte Ansicht über den Festungskrieg im Westen äußert ein schweizerischer Militärfachverständiger. Der Werner Bund schreibt zur Kriegslage: Es ist schon nicht mehr Stellungskampf, was sich im Westen herausbildete, sondern bereits ein Festungskrieg, und zwar ein Krieg um (Feld-) Festungen, die schwerer einnehmbar sind, als bastionierte Städte mit Panzerforts usw., wo schweres Geschütz gegen begrenzte, der Sprengwirkung unterliegende tote Ziele einzusetzen ist. Eins steht fest: Gelingt an einer Stelle von vitaler Bedeutung ein breit vorgetragener Durchbruch, so bricht voraussichtlich die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffs, Lesser eines Generalsturms, besteht noch. So betrachtet, gewännen die scheinbar zusammenhanglosen deutschen Frontangriffe eine Bedeutung. Es wäre ein Verlegen des Angriffs von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit alles zum Generalsturm anzusetzen, also zu einer Wiederholung des Düppeler Sturmes in gewaltigstem Ausmaß. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen an seine Leitung als eines taktischen Kombinationsspieles, man könnte dies wirklich für die stille Absicht der deutschen Heeresleitung halten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141130-18/fragment/page=0001

Tagesberichte der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. November, vormittags. Vom Westfeld ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts wesentliches zu erwähnen.

5100 Russen gefangen, 18 Geschütze erbeutet!

Ein Grenzangriff in Ostpreußen abgewehrt!

Großes Hauptquartier, 30. November, vormittags. (W. T. B.) Von der Westfront nichts zu melden.

An der ostpreußischen Grenze mißglückte ein Ueberfallversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen; 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen.

*

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 28. November lautet: In Belgien dauerten die Artilleriekämpfe am 27. d. M. ohne besondere Zwischenfälle an. Die deutsche schwere Artillerie war weniger tätig. Ein Infanterieangriff südlich von Ypern wurde abgeschlagen. Am Abend holte unsere Artillerie einen deutschen Zweidecker herunter, auf dem sich drei Flieger befanden. Einer war tot; die beiden anderen wurden gefangen genommen. In der Gegend von Arras und weiter südlich hat sich nichts geändert. An der Aisne verlief der Tag sehr ruhig. In der Champagne brachte unsere schwere Artillerie der feindlichen Artillerie ziemlich schwere Verluste bei.

Die österreichischen Kundgebungen.

Wien, 29. November. Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Ueber die Kämpfe der Oesterreich-Ungarn wird der Vossischen Zeitung in einer Privatmeldung aus Wien noch mitgeteilt: Die Zahl der russischen Gefangenen aus der Schlacht in Polen erhöht sich in Oesterreich bereits auf 35 000. In dem belagerten Przemysl erscheint wieder ein Tageblatt, betitelt Kriegsnachrichten. In Galizien ist strenge Kälte eingetreten. In Serbien herrscht zeitweilig Sturmwetter.

Vom serbischen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet: Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelten Widerstand und versucht heftige Gegenangriffe, die zum Bajonettkampf gediehen und unser Vorrücken aufhalten. Die am östlichen Kolubaraufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Valjevo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhen östlich des Ljigflusses und der Linie Subovor-Straßendreieck östlich Ujice erreicht. — Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandeure, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

*

Wilhelm II. befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Der neue Generalgouverneur von Belgien. Der bisherige stellvertretende Kommandeur des VII. Armeekorps, General v. Bissing, ist an Stelle des Frhr. v. d. Goltz zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden. Generalfeldmarschall v. d. Goltz wird der Person des Sultans attachiert und ist bereits dahin abgereist. Frhr. v. d. Goltz war bereits lange Jahre in der Türkei und war dort mit der Reorganisation der türkischen Armee betraut gewesen.

Die Kriegskontribution Belgiens ist auf 375 Millionen Frank festgesetzt worden. Die Société generale wird 420 Millionen Noten ausgeben und 375 Millionen hiervon der deutschen Verwaltung übergeben. In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet. Die Antwerpener Gemeindevertretung beschloß die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der der Stadt auferlegten Kriegskontribution von 50 Millionen und Bestreitung anderer städtischer Bedürfnisse.

England und Belgien. Ein maßgebender englischer Beamter äußerte zu dem Londoner Korrespondenten des Amsterdamer Nieuwen Courants, daß England sich nicht verpflichtet fühle, für Belgien mehr zu tun, als die Menschenfreundlichkeit erheische. Die Engländer hätten den Belgiern bei Mons mit 120 000 Mann geholfen und seien schrecklich dezimiert worden. Wenn Belgien schwerer getroffen ist, so sei das die Folge der Situation. Der Gewährsmann klagte auch darüber, daß tausende wehrhafte Belgier dem Heeresruf König Alberts nicht Folge leisteten.

Australiens Hilfe für England. Das Reutersche Bureau meldet aus Melbourne: Premierminister Fisher gab im Repräsentantenhause die Erklärung ab, daß bisher 20 338 Mann der Armee und 1200 Mann der Armee-Reserve nach dem Kriegsschauplatz abgegangen seien. 10 258 Mann sind in Ausrüstung für den Transport begriffen 2820 für die erste Verstärkung, je 3000 Mann für die zweite und dritte Verstärkung. Annähernd 2000 Mann werden monatlich aufgebracht, um den Effektivbestand der australischen Streitkräfte über die bereits abgegebene Zahl hinaus zu ergänzen.

Französischer Offiziersmangel. Aus Lyon meldet W. T. B.: Zur Beruhigung des in Frankreich herrschenden Unbehagens, daß eine große Anzahl Mobilisierter nicht eingestellt sei, schreibt Lyon Républicain, es habe sich dabei um Ueberzählige gehandelt, für die es an Offizieren fehle. Man sei dabei, die überzähligen Infanteristen einzuberufen und angesichts der großen Infanterieverluste die Ueberzähligen anderer Waffengattungen der Infanterie einzuverleiben, um die Lücken ausfüllen zu können.

Gegen das französische Fehlurteil.

Nicht nur die Pariser Humanité protestiert auf das schärfste gegen den haßerfüllten Spruch des französischen Kriegsgerichts gegen die deutschen Militärärzte; auch Gustave Herve kritisiert in einem Leitartikel seines Blattes Guerre sociale die Verurteilung von neun deutschen Militärärzten und Sanitätsunteroffizieren, die wegen angeblichen Diebstahls von Wein, Likör und Champagner sowie wegen Entwendung einer Milchkuh und eines Fahrrades vom Pariser Kriegsgericht zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt worden sind. Herve hält die Erklärung der Angeklagten, daß die angeblich gestohlenen Sachen in Wirklichkeit für deutsche und französische Verwundete requiriert worden waren, für durchaus glaubwürdig und schließt mit den Worten: „Soll ich meine Ansicht äußern, und zwar in einer so milden Form, daß die Zensur daran keinen Anstoß nimmt? Im Interesse von Frankreichs gutem Ruf hätte ich gewünscht, daß dieser Prozeß nicht stattgefunden hätte."

Revolutionäre Strömungen in Rußland.

Wien, 29. November. Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Kopenhagen: Trotz der Versuche der russischen Regierung, die um sich greifende revolutionäre Strömung, die sich zugleich nachdrücklich gegen den Krieg wendet, zu unterdrücken, greift diese Bewegung in zahlreichen russischen Städten doch immer mehr um sich. Vertrauliche Berichte der Obergendarmerie bestätigen, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland in letzter Zeit zunimmt. In Mitau wurde eine revolutionäre Druckerei entdeckt, in der ein revolutionäres Blatt hergestellt wurde. In Wilna wurden bei der Durchsuchung eines Eisenmagazins Bomben gefunden. Ferner wurden in Wilna auch sonst Waffen und Bomben entdeckt. Einige Kisten mit Sprengstoffen waren unter der Deklaration „Wäsche" bereits zur Versendung nach Petersburg bestimmt.

Der Türkenkrieg.

Die Russen zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 28. November. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschoroktale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flußmündung zurück. Die Geschütze der Landbefestigungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in der Gegend von Atschara 10 Kilometer östlich von Batum vor. — Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachrichten sind vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind, der feinerlei Bewegungen außerhalb seiner befestigten Stellungen gemacht hat, und im Gegenteil nach dem Kampf im freien Feld eine weitere Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Die Kriegsstimmung in Persien.

Nach Meldungen aus Konstantinopel erstrecken sich die Unruhen in Persien bereits auf das ganze Land. Die Regierung verzichtet auf die Neutralität und befahl allen Behörden und Militärstellen, sich der ottomanischen Armee anzuschließen.

Nach der Vernichtung von 2000 Russen in Täbris sind die Russen fast überall aus der Provinz Aserbeidschan von den Persern hinausgeworfen worden.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments

erfolgte am Sonnabend durch den König mit dem Verlesen einer Thronrede. In dieser Rede gab der neue König u. a. der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Parlament, „von der Bedeutung der gegenwärtigen Lage durchdrungen, seiner Regierung volle Unterstützung bei der Erledigung der Gesetzentwürfe leihen werde, die von den Umständen gefordert werden oder den Bedürfnissen der von der Liebe und dem Vertrauen der Nation angebenen Armee Rechnung tragen sollen."

Von Englands Flotte.

London, 28. November. (W. T. B.) Im Unterhause gab Marineminister Churchill eine Uebersicht über die maritime Lage und führte aus: Die britische Flotte war hauptsächlich vier Gefahren ausgesetzt: Die erste bestand darin, daß wir überfallen werden könnten, ehe wir bereit und in Kampfstellung waren. Es war die größte Gefahr; sie ist jedoch vorüber. Die zweite war, daß große deutsche Handelszerstörer auf die offene See entkommen. Diese Gefahr ist jetzt überwunden, und obwohl die Admiralität einen Verlust der Handelsflotte um 5 Prozent erwartete, betrug dieser tatsächlich nur 1,9 Prozent. Die dritte Gefahr ist die Minengefahr, die durch die ergriffenen Maßnahmen eingeschränkt worden ist. Die vierte besteht in den Unterseebooten. Die Zahl der englischen Tauchboote ist viel größer als bei dem Feinde. Den einzige Grund, weshalb wir keinen Erfolg größeren Maßstabes erreicht haben, ist der Umstand, daß uns so selten ein Angriffsziel gegeben war. Churchill betonte, daß die verhältnismäßige Stärke der Flotte beträchtlich größer sei als bei Beginn des Krieges. Während Deutschland Ende 1915 seine Flotte nur um drei Dreadnoughts vermehrt haben könnte, könne England seine Flotte um 15 der mächtigsten Schiffe vermehren, die je gebaut wurden. Es sei keine Ueberreibung, zu sagen, daß England, selbst wenn der Feind keine Verluste erlitte, ein Jahr hindurch monatlich einen Ueberdreadnought verlieren könne und doch dieselbe Ueberlegenheit auf See besäße wie vor dem Kriege. Es sei aller Grund vorhanden, der Macht der Flotte zu vertrauen, selbst wenn England allein stände; aber es habe obendrein mächtige Verbündete zur See.

Politische Uebersicht.

Vorschriften für den Reichstag.

Was der Reichstag am Mittwoch tun soll, das wird ihm von nationalliberalen Blättern vorgeschrieben, die sich nach vorherigen Informationen und Inspirationen folgendes aus Berlin melden lassen.

„Das Ergebnis der Beratungen der Parteiführer mit dem Reichskanzler und der Reichstagsfraktionen unter sich wird selbstverständlich geheim gehalten, doch kann über die Stimmung in Regierungs- und parlamentarischen Kreisen mit aller Bestimmtheit doch soviel mitgeteilt werden, daß trotz der umgehenden Gerüchte eine Neigung zum Friedensschluß nirgendwo vorhanden ist. Die Friedensgerüchte werden allerorts als leres Gerede abgetan, und das mit Recht, denn zum Friedensschluß liegt heute noch nicht die geringste Veranlassung vor. Erstmal, weil man sich an den maßgebenden Stellen der Verpflichtungen gegenüber berechtigten Empfindungen des deutschen Volkes wohlbewußt ist, das nach den gebrachten Opfern mit Recht von einem faulen Frieden nichts wissen mag. Sodann, weil bisher noch keine endgültige Entscheidung auf den Schlachtfeldern gefallen ist, wenn auch die militärische Gesamtlage für uns befriedigend ist. Unsere tapferen Truppen im Westen haben den Krieg auf französischen Boden getragen und stehen dort in ganz unüberwindlichen Defensivstellungen, die uns nach menschlichem Ermessen davor sichern, daß je der Krieg in unser Land getragen werden könnte. Wann im Westen die Offensive wieder zu ergreifen ist, hängt von den Umständen ab. Daß es sonach als ausgeschlossen gelten, daß wir dort wieder zurückgedrängt werden könnten, so bietet auch andererseits die Lage im Osten nicht den geringsten Anlaß zu Befürchtungen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat sich bisher noch jeder russischen Uebermacht überlegen gezeigt, und deshalb dürfen wir auch auf jenem Teile des Kriegsschauplatzes der Entwicklung der Dinge mit vollster Zuversicht entgegenblicken. Auch die wirtschaftliche und politische Lage ist durchaus befriedigend. — Das ist die Stimmung aller maßgebenden Stellen, der Reichstagsabgeordneten wie auch der Reichsregierung selbst. So wird denn die bevorstehende Kriegstagung des Reichstages wieder ein ebenso erhebendes Bild eiserner Geschlossenheit und Einheit bieten, wie es die denkwürdige Kriegssitzung am 4. August brachte. Und wieder wird das ganze deutsche Volk geschlossen hinter seinem Reichskanzler und dem Reichstage stehen."

Kleinhandelspreise für Petroleum.

Der preußische Minister des Innern weist in einem Erlasse an die Regierungsstellen darauf hin, daß die Großhandelspreise für Petroleum bis jetzt nicht erhöht worden sind. Trotzdem werden im Kleinhandel bis zu 40 Pfg. pro Liter verlangt. Die Behörden, denen die Festsetzung von Kleinhandelspreisen übertragen ist, werden darauf hingewiesen, daß sie auf der Grundlage des für ihren Bezirk geltenden Großhandelspreises, über den sie unschwer bei einer der Einfuhrfirmen Auskunft erhalten werden, einen Kleinhandelsverkaufspreis festsetzen können, sobald sich ein Bedürfnis dafür geltend macht. Dafür wird ein Preisaufschlag von 4 Pfg. für das Liter auch während des Krieges für den Kleinhandel im allgemeinen ausreichend sein. Nach Lage der Sache wird es sich empfehlen, den Kleinhandelspreis überall so festzusetzen, daß er den Großhandelspreis des Bezirks nicht um mehr als 4 Pfg. für das Liter übersteigt, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgends über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird. — Der Erlaß mahnt schließlich zu größter Sparsamkeit im Verbrauch und empfiehlt, wo es irgend tunlich ist, die Verwendung von Elektrizität, Gas oder Spiritus.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg in Amerika.

Im 12. Newyorker Wahlkreise ist Genosse Meyer-London bei den Generalwahlen zum Washingtoner Kongreß gewählt worden. Es ist der erste Sozialdemokrat, der in Newyork gewählt wurde. Vor vier Jahren wurde in Milwaukee Genosse Viktor Berger gewählt, unterlag aber zwei Jahre später einer Koalition der bürgerlichen Parteien. Das nordamerikanische Parlament, dem Berger als erster sozialdemokratischer Vertreter angehört hatte, war also wieder ohne Sozialdemokrat und wird erst jetzt in dem Genossen Meyer-London wieder einen Sozialdemokraten in seiner Mitte zählen. Der jetzige Sieg ist um so bedeutsamer, als die nordamerikanische Metropole mit ihrem ewigen Zustrom vielsprachiger Emigranten als schlechter Boden für die Sozialdemokratie betrachtet wurde.

Kleine politische Nachrichten.

Wilhelm II. an Bethmann. Der Reichskanzler erhielt zum Geburtstage folgendes Telegramm: Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Eurer Exzellenz mit Glückwünschen besonderer Art! Um das Staatsschiff durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern, dazu gehört Glück, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich, das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Eure Exzellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß Ich. Gott segne Ihre Arbeit! Wilhelm. — Der Reichskanzler dankte mit einem Ergebenheitstelegramm.

Der Meininger Landtag nahm in seiner letzten Sitzung die von der Regierung vorgeschlagene mechanische Verlängerung des Etats für 1915 einstimmig an. Unsere Fraktion stimmte ebenfalls für den Etat mit der Begründung, daß trotz aller Bedenken angesichts der gegenwärtigen Lage die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes gewahrt werden müsse.

Aus der Partei.

Aus der Reichstagsfraktion.

Die Reichstagsfraktion trat am Sonntag vormittag zu ihren Beratungen zusammen. Die Mitglieder der Fraktion waren fast vollzählig erschienen. Der Vorsitzende, Genosse Haase, widmete den verstorbenen Genossen Dr. Frank und Metzger einen warmen Nachruf. Die Fraktion trat dann zunächst in die Beratung der neuen Kriegskredite ein.

Abermaliges Verbot des Baireuther Parteiblattes.

Das Stellvertretende Generalkommando des III. bayerischen Armeekorps hat durch eine Verfügung vom 27. November das Erscheinen des Baireuther Partei-Blattes, Fränkische Volkstribüne, abermals bis auf weiteres verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines Artikels, der der Zensurbehörde vorgelegen hatte und zur Veröffentlichung auch zugelassen wurde.

Auch der Genter Voorwärts verboten! Wie der Amsterdamer Mitarbeiter des Vorwärts mitteilt, hat der deutsche Kommandant in Gent das Erscheinen des sozialdemokratischen Tageblattes Voorwärts (Vorwärts) bis auf weiteres verboten. Das Verbot wurde mit der „aufreizenden Sprache" begründet, die das Blatt den Behörden gegenüber führe.

Trauerbotschaft am Wahltag.

Im Dortmunder Wahlkreis haben in mehreren Orten bei guter Beteiligung die Gemeindewahlen zu unsern Gunsten geendet. Besonders bemerkenswert ist die Wahl in Berghofen. Hier schied nach sechsjähriger Amtstätigkeit der Gen. Vorschütz aus. Er hatte sich in hohem Maße das Vertrauen der Arbeiterschaft zu erwerben gewußt. Sie hielten ihm deshalb auch die Treue und stellten ihn wieder als Kandidaten auf, obwohl er im Felde stand. Am Freitag wurde gewählt. Am Abend wurde er als wiedergewählt proklamiert. Da traf zur selben Zeit die Trauerbotschaft ein, daß er auf dem Schlachtfeld bei Dixmuiden gefallen sei. Genosse Vorschütz war mehrere Jahre Filialleiter der Parteiorganisation und Vorsitzender der Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes.

Der Regierungsbezirk Merseburg in in den Verlustlisten 88 und 89.

Füsilier-Regiment 36, Halle a. S., und Bernburg.

Trois-Villes am 26. 8., St. Cyr am 5., Vincy am 7., Noyon am 15. 9., Neuville am 3. und 5., Ficheux am 26. und 27. 10. und St. Michel am 2. 11.

I. Bataillon.

1. Kompagnie: Einj.-Freiw. Walter Schlichting aus Lüben verm. Füs. Ernst Krüger aus Eisleben gef. Füs. Georg Lechler aus Dessau l. verw. Füs. Wilhelm Paproth aus Magdeburg gef. Füs. Hans Ferchland aus Freyberg i. Sa. schw. verw. Füs. Gustav Dülzner aus Halle schw. verw.

2. Kompagnie: Unteroff. Konrad Drebinger aus Halle l. verw. Res. Albert Buich II aus Wimmelburg verm. Res. Paul Salzborn aus Magdeburg verm. Füs. Hermann Jetz aus Deutsch-Nienhof verm. Res. Willi Dittmann aus Kreisfeld verm. Res. Friedrich Prager aus Teuchern verm. Gefr. d. Res. Horn. Friedr. Philipp aus Hettstedt verm. Res. Wilhem Hoffmann II aus Gerbstedt verm. Gefr. d. R. Horn. Otto Rädisch aus Wolferode verm. Krgsfreiw. Franz Fetisch aus Giebichenstein l. verw. Res. Franz Fricke aus Rumbin l. verw. Res. Bruno Loose III aus Wolferode gef. Füs. Otto Paschke aus Grana verm. Res. Otto Flügel aus Cola verm. Res. Max Dietrich aus Pfiffztal verm.

3. Kompagnie: Füs. Wilhelm Gengelbach aus Bernburg l. verw.

4. Kompagnie: Einj.-Freiw. Heinrich Dietzel aus Greiz verm. Res. Bruno Stephan aus Dornstedt verm. Wehrm. Paul Schmidt aus Teicha gef. Res. Walter Otto aus Stahlberg l. verw. Einj.-Freiw. Gefr. Gotthold Schubert aus Meineweh verm. Krgsfreiw. Karl Bauer aus Kl. Vossin verm. Füs. Karl Jdschak aus Karlsruhe verm.

3. Bataillon: Res. Willi Katzmarek (11. Komp.) aus Eisleben l. verw. Res. Franz Walter (11. Komp.) aus Polleben l. verw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141130-18/fragment/page=0002

Berichtigung früherer Angaben

Unteroff. d. R. Alfred Balasius aus Bobitz-Bobitz bish. verw., gest. Guémappe 4. 10. 14. Ref. Paul Busch I aus Rockendorf bish. schw. verw., gest. Ref. Otto Baum aus Gerbstedt bish. verw., z. Tr. zurück. Ref. Alfred Morgenstern aus Lobitsch bish. verw., verw. Ref. Paul Bernhardt aus Jischepline bish. verw., z. Tr. zurück. Füs. Theod. Felix Wojaczek aus Beuthen u. verw., war verm., z. Tr. zurück. Füs. Max Paul Pietsch aus Eisenberg bish. verm., z. Tr. zurück. Füs. Herm. Rohne aus Hettstedt bish. verm., z. Tr. zurück. Ref. Herm. Gellrich (Gelbrich) aus Helbra bish. verw., gest. 23. 10. 14. Füs. Wilhelm Philipp aus Burgörner bish. verm., z. Tr. zurück. Füs. Wilhelm Michael aus Schortau bish. verm., z. Tr. zurück. Ref. Willy Döring aus Berlin u. verw., sond. gef. Füs. Robert Klecha aus Chorzow u. verm., war verm., z. Tr. zurück. Ref. Friedr. Louche aus Brunstedt bish. verm., z. Tr. zurück. Ref. Robert Helm aus Leißling bish. verm., verw. Füs. Gustav Bley aus Delitz a. B. bish. verm., gest. Ref.-Laz. Aachen 11. 10. 14. Gefr. Joh. Kubny aus Köbervitz bish. verm., z. Tr. zurück. Unteroff.-Schüler Wilh. Martens aus Hamburg bish. verm., verw. Wehrm. Hugo Boost aus Diemitz bish. verm., z. Tr. zurück.

3. Bataillon.

(Ficheux am 26. bis 29. 10., Neuville vom 1. bis 3. und Beaurains am 2. 11.)

9. Kompagnie: Fahnenj. Gefr. Otto Wiligmann aus Halle schw. verw. Füs. Sylvester Pschora aus Helbra gef. Füs. Reinhold Pötsch aus Spergau l. verw. Füs. Otto Hagemeyer aus Erfurt schw. verw. Füs. Friedrich Brandt aus Plömnitz l. verw.

10. Kompagnie: Kriegsfreiw. Franz Brauer aus Naumburg schw. verw. Füs. Ernst Peters aus Assel schw. verw. Ref. Hermann Schiewek aus Eisleben schw. verw. Ref. Albert Schorch aus Strenz-Naundorf l. verw. Füs. Karl Ahrens aus Zeitz l. verw. Kriegsfreiw. Friedrich Oels aus Löwenberg l. verw. Ref. Otto Scheffler aus Grillenberg gef. Füs. Eduard Altenburg aus Hergisdorf gef. Gefr. d. Landw. Karl Röll aus Stedten gef. Kriegsfreiw. Otto Schied aus Weißenfels gef. Kriegsfreiw. Albert Meyer aus Zell gef. Kriegsfreiw. Friedrich Baron aus Eilenburg gef. Unteroffz. d. Ref. Armin Dietzel aus Lutzschütz schw. verw.

11. Kompagnie: Füs. Hermann Bollmann aus Eisleben l. verw. Füs. Karl Wilh. Wöbbke aus Magdeburg verm. Wehrmann Fritz Ernst aus Wetzleben verm. Ref. Emil Kanold aus Wänitz verm. Ref. Otto Fischer aus Hohenmölsen verm. Wehrm. Friedrich Ernst Lier aus Eisleben verm. Gefr. d. R. Otto Franke aus Halle verm. Ref. Paul Lorenz aus Schkopau verm. Wehrm. Alfred Schönig aus Oberweißritz verm. Füs. Hugo Goetze aus Reisdorf verm. Ref. Willi Mamyfrath aus Rockwitz verm. Wehrm. Karl Böhide aus Alsleben verm. Wehrm. August Koch aus Peckau verm. Kriegsfreiw. Wilhelm Kuhlbars aus Scheme verm. Kriegsfreiw. Rich. Hein. Franz Unglaub aus Leipzig verw. Kriegsfreiw. Karl Hein. Richard Zellmann aus Schlochau verm. Füs. Johannes Pfeiffer aus Krollwitz verm. Füs. Herm. Rich. Artur Julich aus Merseburg verm. Wehrm. Martin Fleßner aus Upgant verm. Wehrm. Otto Träger aus Halle verm. Kriegsfreiw. Otto Fink aus Hettstedt verw. Füs. Willi Friedrich aus Magdeburg verm. Füs. Karl Arendt aus Benndorf verm. Füs. Paul Wagner aus Stedten verm. Ref. Paul Bauermann aus Halle verm. Gefr. d. Ref. Hermann Reinsch aus Eisleben verm. Füs. Friedrich Kohlstedt aus Zappendorf verm. Füs. Valentin Gogodkiewicz aus Eisleben verm. Füs. Otto Friedrich Bolze aus Eisleben verm. Füs. Franz Peter aus Eisleben verm. Füs. August Scharned aus Wettin verm. Füs. Otto Lehnert aus Weißenfels verm. Füs. Karl Hoffmann aus Schwaplau verm. Füs. Karl Jung aus Kaltennaark verm. Füs. Franz Sperling aus Ermsleben verm. Füs. Paul Becker aus Eismannsdorf verm. Füs. Max Rudolf Richter II aus Halle verm. Füs. Joseph Karwitzky aus Eichenau l. verw.

12. Kompagnie: Unteroffz. d. Ref. Karl Bürger aus Wimmelburg l. verw. Ref. Hermann Krüger aus Wolferode schw. verw. Kriegsfreiw. Georg Wolter aus Halle gef. Kriegsfreiw. Walter Kuhn aus Halle l. verw. Kriegsfreiw. Hermann Willi Altermann aus Stassfurt l. verw. Kriegsfreiw. Kurt Engelmann aus Halle l. verw. Kriegsfreiw. Eduard Meißner aus Köthen l. verw. Kriegsfreiw. Albert Behler aus Halle l. verw. Ref. Otto Brömel aus Groß-Helmsdorf gef. Ref. Hermann Meinke aus Halle gef.

Maschinengewehr-Kompagnie: Füs. Stephan Machay aus Magdeburg gef. Füs. Hugo Heinecke aus Cämeritz l. verw.

Infanterie-Regiment 72, Torgau und Eilenburg.

(Morsain am 20. 9., Blaireville am 30. 10. und 2. und 4., Hendecourt am 3. und 5., Monchy vom 5. bis 12. 11).

2. Kompagnie: Unteroff. Karl Wagner aus Bliedungen l. verw. Musk. Franz Kulit aus Sakrau-Turawa schw. verw.

3. Kompagnie: Musk. Max Friedrich Brücker aus Bockwitz gef. Kriegsfreiw. Otto Treffkorn aus Bitterfeld l. verw. Gefr. d. L. August Baretti aus Bauckau l. verw. Wehrm. August Schwittag aus Sulemmen l. verw. Wehrm. Wladislaus Czyzewski aus Kossowo l. verw. Wehrm. Nikolaus Walzack aus Komorze l. verw. Gefr. d. Ref. Martin Herbst aus Leißling gef.

4. Kompagnie: Musk. Florian Lukoschek aus Kieferstädtel schw. verw. Unteroff. Reinhold Schmidt aus Gräfendorf gef.

6. Kompagnie: Musk. Karl Erfurt aus Zeuchfeld gef. Ref. Max Reinhardt aus Coldtz l. verw. Ref. Arnold Weißhäuser aus Groppendorf l. verw. Ref. Anton Zaremba aus Blaschewitz gef. Ersatz-Freiw. Erich Kretzschmar aus Eibenstock l. verw. Musk. Alois Jegliczka aus Habicht gef. Gefr. Karl Klose aus Penzig l. verw. Ref. Richard Richter III aus Hohenleipisch schw. verw.

7. Kompagnie: Unteroff. Erich Weichert aus Gebersdorf in Gef. Musk. Florian Stenzel aus Bielschowitz schw. verw. Ref. Friedrich Wilhelm Ewald Schulze aus Durchwehna l. verw. Ref. Heino Lenicke aus Prestewitz l. verw. Ref. Ernst Enge aus Zitzendorf l. verw. Kriegsfreiw. Otto Lottenburger aus Hinterlee schw. verw. Musk. Heino Thiere aus Maasdorf l. verw. Ref. Emil Schurig aus Richtenberg schw. verw. Gefr. Hermann Trinks II aus Bretleben l. verw. Ersatz-Ref. Ewald Kaulfers aus Zessendorf l. verw. Wehrm. Paul Göthlich aus Schönberg schw. verw.

8. Kompagnie: Musk. Anton Stachowiak aus Wisky l. verw. Ersatz-Ref. Paul Liebig aus Ottendorf l. verw. Ersatz-Ref. Hermann Reinhold aus Bunzlau l. verw.

3. Bataillon: Unteroff. d. Ref. Walter Seifert (9. Komp.) aus Prößdorf schw. verw. Kriegsfreiw. Herm. Labes aus Salzmünde l. verw. Ref. Karl Hundt (10. Komp.) aus Bernburg verw. Ref. Georg Zieger (10. Komp.) aus Hohenpreißnitz l. verw. Musk. Kurt Dippe (10. Komp.) aus Zeitz verm. Musk. Teophil Sedlarczek (11. Komp.) aus Birkenhain schw. verw. Musk. Herm. Gehrmann (11. Komp.) aus Eilenburg gef. Ref. Ernst Schober (12. Komp.) aus Schradenau l. verw. Ref. Dembey (12. Komp.) aus Merseburg gef.

Gestorben infolge Krankheit: Gefr. Fritz Rinke, † Laz. Sinceny 27. 10. 14.

Berichtigung früherer Angaben:

Vizefeldw. P. Schumann aus Kirchlein bish. verw., † Ref.-Laz. Düsseldorf 6. 11. 14. Ref. Richard Körner aus Könderitz bish. verm., verw. Ref. Eduard Kommander aus Biskupitz bish. verm., war i. Laz., z. Tr. zur. Ref. Karl Kuhrmann aus Jessen bish. verm., i. franz. Gef. Ref. Otto Kotte aus Punschrau bish. verm., verw. Musk. Erich Bothe aus Gosek (Kr. Querfurt, nicht Freyburg a. U.) gef. Gefr. d. R. Otto Alsleben aus Könnern bish. verm., z. Tr. zur. Unteroff. d. R. Otto Haake aus Glesien bish. verm., verw. Unteroff. d. R. Ernst Kohlbach aus Zeitz bish. verw., in Gef. Ref. Bruno Lohse aus Trebnitz verw. Gefr. d. R. Friedr. Schade aus Artern bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Oswald Schnabel aus Zinna bish. verw., † 3. 10. 14. Gefr. d. Ref. Wilh. Bolp aus Frankfurt a. M. bish. verw., † 19. 9. 14.

Reserve-Infanterieregiment 72, Torgau.

(Haucourt am 26. 8., Nouvron am 20. 9. und Cuffies am 9. und 10. 11.)

5. Kompagnie: Ersatz-Ref. Willi Wilke aus Jessen gef. Wehrm. Selmar Querengässer aus Friedbach gef.

7. Kompagnie: Musk. Paul Schallschmidt aus Freiwalden verm. Musk. Max Brünnig aus Gorden verm. Musk. Friedrich Brandt aus Torgau verm. Musk. Hermann Hause aus Querfurt verm. Musk. Berthold Heinrich I aus Hohenleipisch verm. Musk. Otto Opitz aus Elsnig verm. Musk. Richard Seidel aus Weinberge verm. Musk. Wilhelm Seidel aus Liebenwerda verm. Musk. Willi Schönitz aus Gröditz gef. Musk. Emil Schmidt aus Gräfendorf verm. Musk. Oswin Schmidt II aus Großenhain verm. Musk. Otto Stahr aus Burkersdorf l. verm. Musk. Willi Tischerische aus Eisleben l. verw. Musk. Hermann Thieme aus Hirschfeld verm. Musk. Hermann Thiemig aus Plessa verm. Musk. Paul Walter aus Bruckdorf verm. Musk. Albert Wille aus Dubro verm. Musk. Reinhard Wilhelm aus Gröden verm. Gefr. Franz Werner aus Schmerkendorf verm. Musk. Reinhold Zorn aus Falkenberg verm. Musk. August Dittmar aus Weipen verm. Musk. Rudolf Gunia aus Selkwa verm. Musk. Otto Kracht aus Falkenberg verm. Gefr. Oskar Heß aus Fehrenbach l. verw. Gefr. Oskar Richter aus Grünewalde verm.

Reserve-Infanterieregiment 72, Bitterfeld, Torgau, Neuhaldensleben.

(Moulin am 26. und 27. 9. und Leury vom 22. 10. bis 10. 11.)

1. Kompagnie: Ref. Gustav Zeising aus Roitzsch gef.

2. Kompagnie: Ref. Wilhelm Bröse aus Plossig l. verw. Ref. Otto Hache aus Golpa l. verw. Ref. Paul Eisler aus Wittenberg gef. Ref. Adolf Biermann aus Reuden verw. Ref. Otto Stahn aus Hohenroda l. verw.

3. Kompagnie: Gefr. Gustav Adolf Brose aus Lindstedt gef. Wehrm. Hermann Meier aus Hundisburg verm. Kriegsfreiw. Gustav Lehmann aus Oehna verm. Kriegsfreiw. Paul Schmidt aus Colochau l. verw.

4. Kompagnie: Gefr. Hermann Hänsel aus Bitterfeld gef. Gefr. Gustav Böse aus Greppin gef. Gefr. Karl Riehl aus Deutsche Grube (Bitterfeld) gef. Ref. Louis Richter aus Wartenburg gef. Ref. Hugo Aliner aus Bitterfeld verw. Ref. Karl Prille aus Greppin gef.

Berichtigung früherer Angaben:

Unteroff. Rudolf Koch bish. verm., in franz. Gefangensch. Ref. Karl Reinhold Gustav Kaul aus Neukolm bish. verw., gestorb. in Paris. Ref. Gustav Koppe bish. verm., im Lazarett. Ref. Max Kreutzer bish. verm., in franz. Gefangensch. Ref. Kümmling bish. verm., im Lazarett. Ref. Kusian bish. verm., im Lazarett. Musk. Paul Kamprath bish. verm., in franz. Gefangensch. Ref. Otto Klabes bish. verm., in franz. Gefangensch.

Infanterie-Rgt. 165, Quedlinburg und Blankenburg.

(Etavigny am 7. 9., Henin am 3., Mercatel am 10., St. Laurent vom 22. bis 25., am 27. und 31., Ferchy-Tillon am 25. und 27. und Blangy vom 22. bis 31. 10.)

1. Bataillon: Ersatz-Ref. Gustav König aus Ritterode l. verw. Ersatz-Ref. Richard Sauer aus Hamerode l. verw. Kriegsfreiw. Richard Rennecke aus Wippra l. verw. Ersatz-Ref. Emil Flücke aus Möckerling l. verw. Ersatz-Ref. Alfred Stade aus Ahlsdorf l. verw. Ersatz-Ref. Franz Nawroki aus Siersleben gef. Ersatz-Ref. Franz Scheleck aus Hergisdorf l. verw. Gefr. Otto Schneider aus Schwertz schw. verw. Utffz. d. R. Albert Grose aus Burgörner-Neudorf l. verw. Wehrm. Otto Fessel aus Horla l. verw. Utffz. d. R. Karl Dittmann aus Voigstedt schw. verw. Ersatz-Ref. Reinhold Römer aus Breitenbach l. verw. Ref. Willi Lüssing aus Pfölsfeld verw. Wehrmann Hermann Büchner aus Beundorf verw. Ersatz-Ref. Richard Tauscher Cölchau verm. Krgsfreiw. Otto Bialas aus Thalborf verm. Bzfeldw. d. R. Georg Kiesmann aus Stöbnitz verm. Krgsfreiw. Friedrich Kümmel aus Delitzsch verm. Ersatz-Ref. Hermann Papst aus Hamma l. verw. Ersatz-Ref. Albert Autien aus Hamma l. verw. Ersatz-Ref. Hermann Naumann aus Sangerhausen verm. Kriegsfreiwilliger Ernst Fischer aus Gollma verm. Utffz. d. R. Fridr. Giesemann aus Wimmelburg schw. verw. Krgsfreiw. Max Steinbrecher aus Halle schw. verw. Ersatz-Ref. Karl Topf aus Klosternansfeld schw. verw.

2. Bataillon: Utffz. d. R. Karl Henke aus Dommitzsch gef. Utffz. d. R. Otto Demisch aus Lieskau verw. Ersatz-Ref. Otto Hering aus Sangerhausen l. verw. Ersatz-Ref. Karl Wölfer aus Burgörner l. verw. Ersatz-Ref. Wilhelm Becker aus Volkstedt gef. Ersatz-Ref. Albert Elster aus Wippra verw. Ersatz-Ref. Anton Konzielca aus Alsdorf verw. Ersatz-Ref. Gustav Müller aus Meisdorf l. verw. Ersatz-Ref. Oskar Rumstedt aus Sangerhausen schw. verw. Wehrm. Albert Hofmann aus Pfützthal verm. Ersatz-Ref. Paul Burchardt aus Mansfeld verm. Ersatz-Ref. Karl Giene aus Leimbach verm. Ersatz-Ref. Friedrich Müller aus Hettstedt verm. Ref. Otto Hase aus Kelbra l. verw. Ersatz-Ref. Otto Weiß aus Burgörner l. verw. Ersatz-Ref. Walter Hesse aus Thondorf verw. in Gefangsch.

Husaren-Regiment 12, Torgau.

(Hollebeke vom 6. bis 8. 11.)

1. Eskadron: Utffz. Rudolf Kretzschmar aus Schildau gef. Huf. Karl Simon aus Zilly schw. verw. Huf. Paul Urban aus Nieder-Seifersdorf schw. verw. Ref. Paul Ludwig aus Naumburg schw. verw.

2. Eskadron: Lin. a. D. Max Frhr. v. Buddenbrock aus Plötzwitz schw. verw. Huf. Otto Rohle aus Holdenstedt l. verw. Huf. Hermann Bertram aus Kleinmühl l. verw.

4. Eskadron: Utffz. Otto Willig aus Falkenberg gef. Ref. Franz Richter aus Werchluga l. verw. Huf. Karl Albert aus Naumburg l. verw. Huf. Friedrich Lötzge aus Buchwitz l. verw.

5. Eskadron: Serg. Robert Raale aus Bettrum l. verw. Huf. Otto Beyer aus Revsta l. verw.

Schkeditz. Die Zahlung der Familienunterstützungen für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember findet statt an die Empfänger mit den Namenanfangsbuchstaben A—N Mittwoch, den 2. Dezember, vormittags von 8—1 Uhr; an die Empfänger mit den Namenanfangsbuchstaben O—Z Donnerstag, den 3. Dezember, vormittags von 8—1 Uhr. Die Abholung der Unterstützungen hat bestimmt an diesen beiden Tagen zu erfolgen.

— Die Unfallnervenheilanstalt Bergmannswohl der Knappschafts-Berufsgenossenschaft ist als Vereinslazarett mit 130 Betten eingerichtet, wovon 60 Betten die Militärbehörde stellt. Die Belegung mit zunächst 49 Verwundeten hat bereits stattgefunden.

Eisleben. Quittung. Für die in Not geratenen Kriegerfamilien der organisierten Arbeiter gingen ein: Vom Wasser und nicht vom Bier 5 Mk., aus Wansleben 5 Mk., Sammelbüchse Bürgergarten 4,20 Mk., von G. Wahle 2 Mk., Liste 625: Sattler 8,75 Mk., Liste 357: Sattler 10,65 Mk., Liste 400: Korbmacher 7,55 Mk., Liste 463: Korbmacher 6,75 Mk., Liste 472: Korbmacher 8,10 Mk., Liste 473: Korbmacher 22,70 Mk., aus der Sangerhäuser Straße 503. Summa 81,25 Mk.

Stolberg. Die hiesige Fürstliche Kammer errichtet vom 1. Dezember ab mit einem Aufwand von 25000 Mark im Hotel Schützenhaus ein Kriegererholungsheim mit 25 Betten.

Wittenberg. Liebesgaben aus städtischen Mitteln. Die Stadtverordnetenversammlung hat einen neuen Liebesgabenantrag des Magistrats angenommen und die beantragte Summe von 2000 Mk. für das aktive Regiment Nr. 20 und 1000 Mk. für die Abteilung 2 des Feldartill.-Regt. Nr. 74 bewilligt. Ihrer Anregung entsprechend sind weitere 2000 Mk. aus den Dispositionsmitteln des Magistrats für vier andere Formationen (Reserve-Regt. Nr. 20, Landwehrregimenter Nr. 20, 206 und Landwehr-Artill.-Regt. Nr. 49) bereitgestellt worden, letzteres besonders aus dem Grunde, um auch die im allgemeinen zu kurz kommenden Neuformationen nicht unberücksichtigt zu lassen.

— Betriebsunfall. Durch flüssiges Eisen wurde im Eisenwerke Joly der Metallarbeiter Bartczak hauptsächlich im Gesicht verletzt, so daß Gefahr für das eine Auge vorliegt. B. wurde deshalb in die Augenklinik nach Halle gebracht.

— Seinen Verletzungen erlegen ist im hiesigen Paul-Gerhardt-Stift der Maurer Julius Richter aus Großzwig. Er hatte bei der Schmiedeberger Toninduftrie-Aktiengesellschaft einen schweren Unfall dadurch erlitten, daß er von einer Leiter herabfiel und sich hierbei einen Schädelbruch zuzog.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Karl Bock, Halle; und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kilian; Anzeigen Wilh. Kerzig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Grosser Sonderverkauf in:

Riesige Warenvorräte! Ganz enorme Vorteile!

Prima Seidensamt-, Astrachan- u. Plüsch-
Mänteln und Paletots
Ulster und Damenkostümen

Beachten Sie die billigen Preise in unseren Schaufenstern!

Aufsehen erregend billige Preise!

Geschäftshaus
J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

4049

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191411 30-18/fragment/page=0003

Preiswerte Weihnachts-Neuheiten.

Besonders grosse und vorteilhafte Angebote in praktischen Gebrauchsartikeln. 4048

In allen Abteilungen Gelegenheitskäufe.

A. Huth & Co.

Militär-Ausrüstungen in Woll- u. Pelz-Kleidung.

Halle a. d. S., Grosse Steinstrasse und Marktplatz.

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.

Heute, Montag: Abschied der Bayern!

Anzengruber-Abend: **Der Gewissenswurm.**
Volksschauspiel in 5 Akten. 4031

Ab morgen, Dienstag, 1. Dezember:

Gastspiel Max Walden
mit seiner brillanten Gesellschaft in

Otto Reutters Revue „1914".

Zeitbild m. Gesang in 4 Akten von Otto Reutter u. Max Reichardt.

Otto Reutters zündende Schlager:
„Nicht zu laut.", „Das ist der Leutnant",
„Genau wie 1870", „Mein Erster im Osten",
„Mein zweiter im Westen", „Mein Dritter auf wogender See",
dürften auch hier bald Gemeingut werden.

Wenn die jetzigen Zeiten Muße und Laune lassen, ein Theater zu besuchen, der hat im Walhallatheater seinen Abend nicht verloren. Trotz bedeutender Unkosten die ermäßigten Kriegspreise.

Verwundete Krieger frei. Tageskasse von 10—1½ u. 4—6.

Für

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich:

Weihnachts-Roben
Weihnachts-Blusen
Fertige Leibwäsche — Bettwäsche
Küchenwäsche.
Strümpfe — Handschuhe — Kragen
Manschetten — Schlipse.
= Taschentücher — Schürzen. =
Puppen.

Fritz Mösenthin
Halle (Saale),
Burgstrasse 1, Ecke Seebenerstr. 4053

Apollo-Theater. 4046

Täglich abends 8 Uhr! Nur noch 4 Aufführungen!

„Die Anna-Lise".

Vaterländisches Volksstück in 5 Aufzügen von Hermann Hersch.
Kleine Kriegspreise! Militär 15 ₰! Verwundete frei!

„Kaiser-Saal"

Gr. Steinstr. 24.

Ab Dienstag d. 1. Dezbr.:
Täglich grosses

Damen-Künstler-Konzert
des bestrenommierten Wiener Damen-Orchesters
Mizzi Ziehrer,
temperamentvolle Wiener Dirigentin. 4041

Neue aufmersame Bedienung.

Soeben erschienen:

Wahrer Jakob
Nr. 25
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung
Harz 29.

Makulatur verkauft
Expedition Volksblatt.

Junger brauner **Jagdhund,** auf den Namen „Tine" hörend, entlaufen. Wiederbring. erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. *1607
Dorotheenstr. 18, Tel. 177.

---

3 Könige, Variété- und Konzert-Haus,

Kleine Klausstrasse 7 (Nähe des Marktes).

Lang-Jahn u. Begas-Duett.

Ab Dienstag: Neues Programm.

Neue vorzügliche Künstler. 4045

Partie 3998
neue Pelz-Boas,
Herr.-, Dam.- u. Kind.-Schuhe
verkauft billig
Ein- u. Verkaufs-Geschäft
Kleine Ulrichstr. 15.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Vereinigte Lichtspielhäuser

Halle an der Saale.

Passage-Theater

Leipzigerstrasse 88.

Astoria-Lichtspielhaus

Alte Promenade 11a.

Ab Dienstag, den 1. Dezember:

Das Heldenschiff Königin Luise.
Wir sehen die todesmutige Fahrt dieses Heldenschiffes, die die Bewunderung der ganzen Welt erregte und als eine der kühnsten Fahrten in der Geschichte der Seekriege unvergesslich bleiben wird.

Alles fürs Vaterland.
Reizende Komödie.

Die Todesglocken v. Sorrent.
Tiefergreifendes Seemannsdrama in zwei Akten.

Ulanenstreiche.
Heitere Erlebnisse unserer Ulanen in Feindesland, mit einer richtig gehenden Französin in zwei Akten.

Und das übrige Prachtprogramm.

Messter Woche.
Neueste interessante Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Felde der Ehre.
Ein Menschenschicksal aus dem grossen Kriegsjahr 1914.
Fesselndes Drama in drei Akten.

Der siegreiche Weg d. deutsch. Kronprinzen
III. Teil.
Hochinteressante Aufnahmen.

Das Rätsel in der Nacht.
Spannendes Drama in 3 Akten.

Und das weitere allgemein gelobte Programm.

4054 Beginn der Vorstellungen: An Wochentagen um 4 Uhr.

Hallenser! Gedenkt Weihnachten Elsass-Lothringens!

Liebesgaben an unsere halleschen Regimenter sind und werden jetzt in grossen Mengen, wo uns nur noch wenige Wochen vom heil. Weihnachtsfest trennen, von Halle hinausgesandt.

Wer aber denkt in Mitteldeutschland jener tapferen Truppen, die längs der französischen Grenze in den kleinen und kleinsten Garnisonen standen?

Kein Lazarettzug, kein Wagen mit Gaben sendet deren Einwohnerschaft ihren eingesessenen Regimentern, die mutig Gut und Blut auch unserem Wohlergehen opfern, die als erste begeistert den Grenzschutz bildeten, denen keine Träne beim Abmarsch nachgeweint, kein „Auf Wiedersehen" nachgewinkt wurde.

Nichts haben sie verspürt von der grossen, allgemeinen Liebe und Begeisterung seitens der Einwohner ihrer Garnisonen.

Denkt an die Grenzregimenter und an unsere altdeutschen Brüder Elsass-Lothringens,

bevor der Weihnachtsbaum im eigenen Heim brennt und schenkt ihnen die Freude und Liebe, die durch die Natur der Verhältnisse sonst ihnen versagt bleibt.

Wir wissen, Hallenser, dass wir für diese Tat nicht vergeblich Eure Opferwilligkeit anrufen!

Geldbeträge zum Ankauf von Liebesgaben bitten wir an die bekannten Sammelstellen der Banken und Zeitungen, Liebesgaben selbst an die **Loge zu den 3 Degen, Paradeplatz 4,** und Firma **Hermann Pfautsch, Konditorei, Gr. Steinstr. 7,** zu schicken.

Ueber sämtliche Gaben wird öffentlich quittiert. 3983

Halle (Saale), im November 1914.

Fa. **Arnold & Troitzsch.**
Geh. Studienrat Dr. phil. **Paul Biedermann.**
Univ.-Prof. Dr. phil. **Deutschbein.**
Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. phil. et med. **R. Disselhorst.**
Geh. Justizrat **Kurt Elze.**
Sanitätsrat Dr. med **Max Gräfe.**
Geh. Sanitätsrat Univ.-Professor Dr. med. **Hessler.**
Kaufmann **Gustav Kreyenberg.**
Direktor der elektrisch. Fernbahn **Georg Löhr.**
Fabrikbes. **Arthur Lattermann sen.**
Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. jur. **Rud. Lembser.**
Mittelschul-Rektor Dr. phil. **Bruno Maennel.**
Rentier **Karl Marhold.**
Stadtverordn. **Hermann Pfautsch.**
Bankier **Kurt Steckner.**
Oberlehrer Professor Dr. phil. **Emil Suchsland.**
Fabrikbesitzer Dr. phil. **Willi Schultze.**
Rentier **Titus Tegetmeyer.**
Oberlehrer Professor Dr. phil. **R. Urbach.**
Königl. Zollrat **Johannes Volgt.**
Fabrikbesitzer **Ernst Weise.**
Universitäts-Professor Dr. phil. **Berthold Wiese.**

Stadt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Fernruf 1181.

Dienstag den 1. Dezember
Abends 7 Uhr:
76. Vorst. im Abonn. 4. Viertel
Zum 3. und letzten Male:

PARSIFAL.

Ein Bühnenweih-Festspiel von Richard Wagner.

Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr, Ende 11½ Uhr.

4043

Mittwoch den 2. Dezember
Abends 8 Uhr:
77. Vorst. im Abonn. 1. Viertel

Mignon.

Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.

Abonnements-Karten zu beliebiger Verwendung für den 1. Spielabschnitt bis 1. Januar zum Preise v. 12.50 M. für 5 Stück 1. Rang oder Orchesterplätze, 10 M. für 1. Parkett, 6.25 M. für Parterre und 5 Mk. für 2. Rang Vorderreihen sind an der Kasse zu haben. Diese Karten sind unpersönlich und übertragbar. Sie sind an der Abendkasse gegen Bezahlung der städtischen Steuer und der Garderobe, sowie bei Oper des Opernaufschlags umzutauschen.

Parteischriften empfiehlt Volksbuchhandlg.

Arbeitsmarkt

15—20 Arbeiter gesucht
für eine in der Nähe von Halle sich befindende Fabrik.
4.50—5.00 Mark täglicher Arbeitsverdienst
Arbeitsnachweis des Verbandes der Fabrikarbeiter,
4052 Harz 42—44.
Geöffnet von 11—1 u. 5—7 Uhr.

Kupferschmiede und Hilfsarbeiter
stellt sofort ein die 4053
Hallesche Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Kesselschmiede
(perfekte Stemmer)
bei hohem Stundenlohn u. Akkord sucht 4044
Gust. Kamprath,
Äußere Delitzscherstraße 26.

Sattler für gebr. Treibriemen zum Ausbessern gesucht. Offerten unter B. L. 5590 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4, erbeten. *1606

Zentralverband der Zimmerer, Zahlst. Querfurt.

*1605 **Nachruf.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Oktober im Gefecht bei Ypern, unser treuer Kamerad, der Zimmerer

Reinhold Lange

b. Pionier-Ersatz-Bataill. Nr .. Durch sein selbloses und unermüdliches Schaffen für unsern Verband, war er uns ein gutes Vorbild. — Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kameraden d. Zahlst. Querfurt.

Verband der Bäcker u. Konditoren. Zahlstelle Halle.

Am 28. November verstarb nach langer, schwerer Krankheit, unser treuer Kollege

Ernst Hohmann.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Süd-Friedhofes aus statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. 4042

Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141130-18/fragment/page=0004

Unterhaltungs-Beilage
Halle, 30. November. des Hallischen Volksblattes. Nummer 280 — 1914.

6)

Madame Therese.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

3.

So lange ich lebe, werde ich der stillen, von schlafenden Leuten versperrten Straße gedenken, die einen lang ausgestreckt, die andern zusammengekauert, den Kopf auf dem Tornister. Ich sehe noch diese wotigen Füße, diese zerrissenen Schuhe, diese ausgeglichen Kleider, diese jungen gebräunten Gesichter, diese runzeligen Backen der Alten und die geschlossenen Augenlider; auch erinnere ich mich stets der großen Hüte, der verblaßten Epauletts und Pompons, der wollenen Decken mit roter, ausgefaserter Bordüre, ganz voller Löcher, der grauen Mäntel und des im Straßenschmutz umhergestreuten Strohes, sowie der großen Stille des Schlafes nach dem angestrengten Marsche, dieser totenähnlichen Ruhe und des anbrechenden Tages, wie er mit seinem unbestimmten Licht dies alles nur in dunklen Umrissen zeigte; auch sehe ich im Geiste noch die bleiche, aus dem Nebel emporsteigende Sonne, die Häuschen mit ihren breiten Strohdächern und ihren kleinen schwarzen Fenstern und in nicht zu weiter Ferne auf beiden Seiten des Dorfes, auf dem Altenberg und dem Rehbuckel, oberhalb der Obstgärten und Hanfacker die Bajonette der Schildwachen, die beim letzten Sternschein exaltierten; nein, nie werde ich diesen sonderbaren Lärm vergessen; ich war damals noch sehr jung, aber solche Eindrücke bleiben für ewig.

Je weiter der Morgen vorrückte, desto belebter ward das Bild; ein Kopf erhob sich, stützte sich auf den Ellbogen und blickte umher, gähnte und legte sich wieder nieder. An einem andern Orte richtete sich ein alter Soldat plötzlich auf, schüttelte das Stroh von seinen Kleidern, setzte seinen Filzhut auf und faltete seinen Lappen von Decke zusammen; ein anderer rollte seinen Mantel auf und schnallte ihn auf seinen Tornister; ein dritter zog einen Pfeifenstummel aus der Tasche und schlug Feuer. Die zuerst aufgestanden waren, traten zusammen und schwatzten miteinander, andere gesellten sich zu ihnen, fortwährend mit den Füßen trippelnd, denn es war um diese frühe Stunde kalt; die auf der Dorfstraße und dem freien Platz angezündeten Feuer waren bereits erloschen.

Vor unserem Hause, auf dem kleinen Platz war der Brunnen; eine größere Anzahl Republikaner hatte sich dort um zwei mooſige Tröge rangiert und wusch sich, trotz der Kälte lachend und scherzend; andere führten ihre Flaschen an die Lippen.

Bald öffneten sich die Häuser, eins nach dem andern, und man sah Soldaten herauskommen, die sich wegen ihrer hohen Hüte unter den kleinen Türen bücken mußten. Sie hatten fast alle ihre Pfeife in Brand.

Rechts von unserer Scheune, vor Spicks Wirtshaus, hielt der Karren der Marketenderin, der mit einer großen Plane überdeckt war; er war zweiräderig, hatte die Form eines Schiebkarrens und ruhte mit seinen Deichseln auf der Erde.

Hinten zog das Maultier, welches mit einer alten, blau und rot karierten Decke bedeckt war, aus unserem Schuppen einen langen Büschel Heu, an dem es ernsthaft, mit halbgeschlossenen Augen und gefühlvollem Ausdruck kaute.

Die Marketenderin, am Fenster gegenüber, besserte eine kleine Hose aus und neigte sich von Zeit zu Zeit, um einen Blick unter den Schuppen zu werfen. Dort saßen der Tambour-Major Horatius Cocles, Cincinnatus, Merlot und ein großer, jovialer, magerer, kürzer Bursche mit ausgespreizten Beinen über ein Heudreieck, einer hinter dem andern, kämmten sich die Köpfe und glätteten sie, indem sie sich in die Hand spuckten; Horatius Cocles, der sich an der Spitze der Bande befand, trillerte einige Arien und seine Kameraden wiederholten den Refrain mit gedämpfter Stimme.

Nahe bei ihnen, an zwei alten Fässern, schlief ein kleiner Tambour von zwölf Jahren, ganz blond wie ich, der mich lebhaft interessierte. Er war es, den die Marketenderin überwachte und für den sie ohne Zweifel die Hose flickte. Er steckte sein kleines rotes Näschen in die Luft, der Mund war halb geöffnet, der Rücken lehnte gegen die beiden Tonnen und ein Arm ruhte auf seiner Trommel; seine Schlägel waren durch das Bandelier gesteckt und auf seinen mit Strohhalmen bedeckten Füßen lag ein großer ganz lotiger Pudel, der ihn erwärmte. Jeden Augenblick hob das Tier den Kopf auf und blickte ihn an, als wollte es sagen: „Ich möchte gern eine Runde durch die Küchen des Dorfes machen!" Aber der Kleine rührte sich nicht, er schlief so süß. Und als in der Ferne einige Hunde bellten, gähnte der Pudel: gar zu gern wäre er bei ihnen gewesen.

Bald darauf traten zwei Offiziere aus dem Nachbarhause; zwei schlanke junge Männer mit sehr enger Taille. Als sie am Hause vorüberkamen, rief ihnen der Kommandant zu:

„Duchene! Richer!"

„Guten Morgen, Kommandant," sagten sie, sich umkehrend.

„Sind die Posten abgelöst?"

„Ja, Kommandant."

„Nichts neues?"

„Nichts, Kommandant."

„In einer halben Stunde wird abmarschiert. Laß Appell schlagen, Richer. Komm herein, Duchene!"

Der eine der Offiziere trat ein, der andere ging zum Schuppen und sagte Horatius Cocles einige Worte. Ich faßte den neuen Ankömmling ins Auge. Der Kommandant hatte sich eine Flasche Branntwein bringen lassen und sie tranken miteinander. Da hörte ich draußen ein eigentümliches Geräusch: es war der Appell. Ich lief hin, um zu sehen, was es gebe. Horatius Cocles vor fünf Trommlern, der kleine am linken Flügel, gab mit dem Stock in der Luft die Zeichen zum Wirbel. Er dauerte so lange der Stock erhoben war. Die Republikaner kamen aus allen Gäßchen des Dorfes herbei, rangierten sich vor dem Brunnen in zwei Reihen und die Sergeanten begannen das Verlesen. Der Onkel und ich staunten über die Ordnung, welche unter diesen Leuten herrschte; sowie ein Name aufgerufen wurde, ward so schnell geantwortet, daß es sich wie ein vielseitiges Gemurmel anhörte. Sie hatten ihre Gewehre zur Hand genommen und hielten sie willkürlich auf der Schulter oder bei Fuß.

Nach dem Verlesen trat eine große Stille ein und mehrere Leute von jeder Kompagnie marschierten unter der Führung von Korporalen ab, um Brot in Empfang zu nehmen. Die Bürgerin Therese spannte darauf ihr Maultier vor die Karre. Nach einigen Augenblicken kamen die Korporalschaften zurück und brachten die Brote in Säcken und Körben. Die Austeilung begann.

Da die Republikaner schon bei ihrer Ankunft abgekocht hatten, so schnallten sie einer nach dem andern ihren Laib Brot auf den Tornister.

„Allons!" rief der Kommandant mit freudigem Ton. „Abmarschiert!" Er nahm seinen Mantel, warf ihn über die Schulter und ging fort, ohne uns Guten Tag oder Guten Abend zu sagen.

Wir glaubten auf immer von diesen Leuten befreit zu sein. Grade als der Kommandant hinausging, kam der Bürgermeister, um Onkel Jakob zu bitten, so schnell wie möglich mit ihm zu kommen, da der Anblick der Republikaner seine Frau krank gemacht habe.

Sie gingen zusammen fort. Lisbeth stellte schon die Stühle wieder zurecht und kehrte die Stube aus. Von draußen her hörte man die Offiziere kommandieren: „Vorwärts, marsch!" Die Trommeln wirbelten, die Marketenderin rief: „Hüh!" und das Bataillon setzte sich in Marsch, als plötzlich am Ende des Dorfes ein schreckliches Krachen vernehmbar wurde. Es waren Flintenschüsse, welche zuweilen pelotonweise, zuweilen einzeln fielen.

Die Republikaner besetzten die Straße.

„Halt!" rief der Kommandant, welcher, in den Steigbügeln stehend, sich umsah und horchte.

Ich hatte mich ans Fenster gestellt und sah alle diese Leute aufmerksam horchen und die Offiziere, außer der Linie, um ihren Anführer, der lebhaft mit ihnen sprach.

Plötzlich erschien ein Soldat an der Biegung der Straße; sein Gewehr auf der Schulter, lief er mit eilendem Fuß.

„Kommandant," rief er schon von weitem ganz außer Atem: „die Kaiserlich!" Der Vorposten ist schon durch die Husaren aufgehoben! Sie kommen!" (Forts. folgt.)

Ernährungsfragen in der Kriegszeit.

Von Marie Kunert.*)

I.

Noch nie haben Volksernährungsfragen so sehr im Vordergrunde der öffentlichen Diskussionen gestanden wie zur gegenwärtigen Kriegszeit. Rechnen doch Deutschlands verbündete Gegner ernstlich damit, uns allmählich aushungern zu können, da die deutschen Grenzen nur nach der Schweiz, nach Dänemark und Holland für die Nahrungszufuhr offen stehen. Man weiß, daß wir bisher immer auf eine ziemlich beträchtliche Lebensmittelzufuhr aus dem Auslande angewiesen waren. Es handelt sich da um Werte von 2 Milliarden Mark. Doch versichern uns landwirtschaftliche und nationalökonomische Sachverständige immer wieder, und zwar in glaubhaft scheinender Weise, daß die von Deutschland produzierten Lebensmittel, selbst wenn nichts über die Grenzen käme, auch bei langer Kriegsdauer ausreichen würden. Bedingung wäre allerdings, daß mit allen Vorräten so haushälterisch wie möglich umgegangen würde, und zwar im großen wie im kleinen.

Wenn nun haushälterisches Wirtschaften dringend empfohlen wird, dann ist es an unseren Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, in wirklich großzügiger Weise mit einer Organisation, einer planmäßigen Einrichtung des Vertriebs und der Verteilung der Nahrungsmittel voranzugehen. Nur die großen Mittel, die zwangsweise, rücksichtslos, ausschließlich im Interesse des Gemeinwohls angewendet werden, können wirklichen Erfolg versprechen. Alle in Betracht kommenden Faktoren müssen da Hand in Hand arbeiten.

Haushälterisches Wirtschaften aber auch im kleinen! Und das ist Aufgabe der Hausfrauen. Eine schwere Aufgabe für die Arbeiterfrau schon in normalen Zeiten, eine wie viel schwerere jetzt, da steigende Ausgaben mit sinkenden Einnahmen zusammentreffen, da die Arbeitslosigkeit einen bisher nicht gekannten Umfang angenommen hat! Ein solches Heer arbeitsloser Frauen insbesondere war noch nicht da. Zwar hat man allerlei Wohlfahrtseinrichtungen getroffen, Bürgerküchen und Kinderspeisungen geschaffen, aber alle diese Hilfsaktionen werden immer nur einen Bruchteil des Massenelends zu lindern vermögen. An die Tüchtigkeit, die Einsicht und Umsicht der einzelnen Hausfrau werden höhere Anforderungen gestellt werden denn je, wenn sie ihre Pflegebefohlenen gesund über diese schwere Zeit hinwegbringen will. Was der Staat jetzt im Großen tun soll, alle überflüssigen Ausgaben vermeiden, vernünftige Oekonomie treiben, rationell wirtschaften, das soll sie in ihrem kleinen Reiche tun. Rationell wirtschaften, das heißt mit dem geringsten Aufwand von Mitteln das bestmöglichste Resultat erreichen. Dazu muß die Hausfrau sich klar sein über Wesen und Zweck der Ernährung.

Ohne richtig ausgewählte Nahrungszufuhr stirbt man zwar nicht gleich, aber die Arbeitskraft läßt nach, es tritt allmählich eine Verschlechterung des Blutes und damit eine Verringerung der Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheitserreger ein. Wie man eine Dampfmaschine mit Holz oder Kohlen heizt, damit sie Dampf erzeugt und Arbeit verrichtet, so muß man der menschlichen Lebensmaschine, dem menschlichen Körper, Nahrung zuführen, damit er sich betätigen kann. Jede Verbrennung erzeugt Wärme. Auch in unserem Körper geht unter Mitwirkung des eingeatmeten Sauerstoffes der Luft eine Verbrennung vor sich. Die Kohlen sind die eingeführte Nahrung. So wie nun die verschiedenen Kohlen- und Holzarten einen verschiedenen Heizwert haben, so auch die verschiedenen Nahrungsmittel, die wir zu uns nehmen und die Magen und Darm so vorzubereiten haben, daß sie durch die Blut- und Lymphgefäße den einzelnen Organen und Geweben des Körpers zugeführt werden. Einige Nahrungsmittel entwickeln mehr Spannkraft, mehr Energie in unserem Körper als andere. Die einen verbinden die zu schnelle Abnutzung der Körpermaschine, die andern werden mehr zur Leistung von Arbeit gebraucht. Was nicht zur Ernährung brauchbar ist, wird im Kot und Urin ausgeschieden, ähnlich den Schlacken, die bei der Verbrennung von Kohle zurückbleiben. Die drei Hauptgruppen der Nährstoffe, die in der Nahrung enthalten sind, heißen bekanntlich Eiweiß, Fett und Kohlehydrate. Sie alle drei zusammen entwickeln Wärme im Körper, die zum Teil in Arbeit umgesetzt wird. Die Ernährungswissenschaft hat nun für diese drei Gruppen der Nährstoffe einen gemeinsamen Maßstab gefunden. Statt in drei Zahlen, kann man ein ganzes Kostmaß, das ist die Menge, die der Mensch in einem Tage zu sich nehmen soll, nun in einer Zahl ausdrücken — die Wärmemenge, die bei der chemischen Verbrennung der Nahrung in unserem Körper entsteht, ist dieser gemeinsame Maßstab. Der innere Heizwert der Nahrung wird berechnet. Als Maß der Wärmemenge dient die Kalorie, das ist diejenige Wärmemenge, welche nötig ist, um einen Liter Wasser von Stubenwärme um einen Grad zu erwärmen. Ein Gramm Eiweiß erzeugt im Körper rund vier Kalorien, ein Gramm Kohlehydrate ebensoviel und ein Gramm Fett mehr als das doppelte, nämlich neun Kalorien. Die Menge Kalorien, die der Mensch braucht, richtet sich nach dem Körpergewicht und nach der Art der Arbeit. Der einzelne braucht nun 2000, 2500, 3000, 4000 Kalorien, je nachdem er schwach oder kräftig gebaut ist, je nachdem er leichte oder schwere Arbeit zu leisten hat. Es gibt für alle Nahrungsmittel sorgfältig ausgearbeitete Kalorientabellen, aus denen man den inneren Heizwert der Nahrungsmittel ersehen kann. Da stehen denn obenan Palmin und Schweinefett, mit dem höchsten Heizwert, mit 9000 Kalorien auf ein Kilogramm. Butter gibt, da sie wässerige Bestandteile enthält, nur 8000 Kalorien. Speck 7200 Kalorien pro Kilogramm. Die mehlhaltigen Nahrungsmittel enthalten 3000 bis 3500 Kalorien auf das Kilo, fetter Käse bis zu 3900 Kalorien pro Kilogramm. Sehr kalorienreich ist Zucker mit 4000 Kalorien. Fleisch ist nicht sonderlich kalorienreich, wenn es nicht sehr fett ist. Mageres Rindfleisch hat 1400 Kalorien, fettes dagegen bis zu 3700 Kalorien. Frisches Obst und Gemüse sind arm an Kalorien. Dagegen ist gedörrtes Obst, Backobst ein ziemlich kalorienreiches Nahrungsmittel. Sodiel in Kürze von dem inneren Heizwert der Nahrungsmittel. Welche Aufgabe haben nun das Eiweiß, das Fett und die Kohlehydrate im Körperhaushalt zu erfüllen?

Das Eiweiß liefert die Bausteine für die Zellen unseres Körpers, für die Bildung der Säfte, des Blutes, der Haare, der Haut usw., es ist unentbehrlich zum Aufbau und zur Erhaltung des Körpers. Die Kohlehydrate, das sind die Mehl- und Zuckerarten, sind die eigentlichen Quellen der Muskelkraft, und das Fett ist das hauptsächliche Heizmaterial im Körperhaushalt. Das Eiweiß finden wir reichlich im Fleisch der Tiere und Fische, in den Eiern, in Milch und Käse in den Hülsenfrüchten, in Nüssen und Körnerfrüchten. Ganz eiweißfrei sind nur die Fette. Obst und Gemüse enthalten kleine Mengen von Eiweiß. Unter den Kohlehydraten ist das wesentlichste das Stärkemehl, dann kommen die verschiedenen Zuckerarten. Daß bei der Ernährung das Wasser nicht fehlen darf, ist bekannt. Der menschliche Körper besteht zum größten Teile aus Wasser, das zum Teil im Schweiß und in anderen Ausscheidungen verdunstet wird und wieder ersetzt werden muß.

Eine besondere Rolle spielen nun noch die Salze im Körperhaushalt. Das sind Mineralstoffe, die zum Aufbau des Körpers ebenfalls unerläßlich sind. Wegen dieser großen Bedeutung für den Körper nennt man sie auch Nährsalze. Ein höchst wichtiges Nährsalz ist der Kalk, denn er dient zum Aufbau der Knochen. Fehlt es in der Nahrung der kleinen Kinder an Kalk, so kommt es zu Verkrümmungen der weichen Knochen. Fleisch, Rogenmehl und Kartoffeln sind arm an Kalksalzen. Einen hohen Gehalt an Kalk haben Milch und Käse, Eidotter, Hafermehl, Bohnen, Spinat und Feigen. Ein anderes wichtiges Nährsalz ist das Eisen, das in unserem Blute kreist und den Körpergeweben den von der Lunge eingeatmeten Sauerstoff zuführt. Kohl, Karotten, Spinat, Eier sind eisenreich, weshalb sie Blutarmen und Bleichsüchtigen zu besonderer Berücksichtigung empfohlen werden. Am eisenreichsten ist das Tierblut, das wir in der Blutwurst zu uns nehmen. Keines der Nährsalze aber ist nächst dem Kalk für den Menschen von so großer Bedeutung als der Phosphor; denn das Gehirn hängt in seinem Aufbau und seiner Tätigkeit hauptsächlich vom Phosphor ab. Leber, Getreidekörner, Hülsenfrüchte, Eier, Honig sind reich an dem phosphorhaltigen Lezithin. Das bekannteste Nährsalz ist das Kochsalz, das wir gewohnheitsmäßig unseren Speisen zusetzen, oft in viel zu reichlichen Mengen, denn übermäßige Kochsalzzufuhr schädigt die Nieren. Unter den Nährsalzen befinden sich noch Natron, Magnesia, Schwefelsäure, Kieselsäure, Jod, einige Chlorverbindungen und andere. Seit man die hohe Bedeutung der Nährsalze erkannt hat, die der Mensch ebensowenig entbehren kann, wie das Tier und die Pflanze, hat die Industrie sich auf die künstliche Herstellung von Nährsalzen geworfen. Wer seine Nahrung vernünftig auswählt und zubereitet, der braucht keine teuren Nährsalze zu kaufen. Er führt sie sich in der vollkommensten Form und in der feinsten gesundheitdienlichen Mischung in der täglichen Kost zu.

Aus allem, was hier über die Nährstoffe der Nahrungsmittel gesagt wurde, geht hervor, daß wir unsere Kost möglichst abwechslungsreich zusammenstellen müssen, um dem Körper alles zuzuführen, was er braucht und möglichst wenig Kohlen in der Ernährung zu machen. Für den wenig Bemittelten ist das natürlich viel schwerer, wie für den Wohlhabenden und Reichen. Der Arme muß sich vorwiegend an die sogenannten Volksnahrungsmittel halten. Volksnahrungsmittel können nur solche Nahrungsmittel sein, welche hohe Nährwerte für billige Preise liefern, z. B. die Hülsenfrüchte, die Körnerfrüchte und die aus ihnen hergestellten Mehle, viele Gemüse, Wurzeln, wohlfeile Fette, wie Speck, Schweineschmalz und das aus der Kokosnuß gewonnene Palmin. Am billigsten sind die aus dem Pflanzenreiche stammenden Volksnahrungsmittel, deren allerbilligstes wohl die Kartoffel ist. Tierische Volksnahrungsmittel sind Fleisch, Eier, Milch und Käse.

*) Aus dem von ihr im Oktober in der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis gehaltenen Vortrage. — Da die Raumverhältnisse des Volksblattes den Abdruck des Vortrags im vollen Umfange nicht zuließen, folgt hier die Wiedergabe einiger Abschnitte daraus, die für die Hausfrauen von besonderem Interesse sein dürften.

Kleines Feuilleton.

Das Schicksal einer internationalen Bäderstadt.

Die internationale Bäderstadt Baden-Baden ist infolge des Weltkrieges vor eine Existenzfrage gestellt. Nach dem deutsch-französischen Zusammenstoße 1870 mieden die Franzosen, deren Kaiser Napoleon III. bis dahin den Mittelpunkt der Fürstenbesuche und des internationalen Fremdenverkehrs bildete, die weltberühmte Zufluchtsstätte der Geldmagnaten aller Erdteile. Der Fremdenzufluß aus dem Lande der Besiegten stockte größtenteils; die Spielbank, die den Hauptanziehungspunkt für die gesunden Kurgäste bildete, wurde aufgehoben, wodurch nach Monte Carlo der Strom jener Spekulanten sich ergoß, welche den Erfolg ihres Müßiggangs von der Wahl rouge et noir (rote und schwarze Karte) abhängig machten. Nunmehr waren von den ausländischen Vertretern der Lebewelt und des gespreizten Luxus neben den Amerikanern insbesondere die Engländer und Russen wegen ihrer splendiden Hebung der Baden-Badener „Saison" die angenehmsten Gäste. So sehr entgegenkommend zeigte sich Staat und Stadt dem hochgehobenen Fremdenverkehr, daß man das Konversationshaus, den Sammelpunkt aller internationalen Kröluse beider Geschlechter, durch einen luxuriösen Neubau erweiterte unter Mitwirkung von Staatsmitteln. Im Mai d. J. wurde das zum Hotel Stephani gehörende Sanatorium Minerva eröffnet, das einen Luxus bisher unerreichter Art bietet und zur Bestreitung der Kapitalanlage allein eine Verzinsung von dreiviertel Millionen im Jahre aufbringen sollte. Hierzu waren es besonders die Russen, deren große Ansprüche bei sehr verschwenderischer Pensionsleistung dem eigenartigen Kurhause das wirtschaftliche Gedeihen sichern sollten.

Nunmehr dürfte die Wirkung des Krieges für Baden-Baden nicht schwer zu erkennen sein: ein jahrelang andauernder Ausfall des Fremdenbesuches aus den uns im Kriege feindseligen Ländern. Mit einer an verzweiflungsvolle Selbstironisierung gemahnenden patriotischen Entschließung des Stadtrates will sich die weiland internationale Bäderstadt auf die russen-, franzosen- und engländerlose Zukunft vorbereiten; er sprach sich dahin aus, „daß es im vaterländischen Interesse liege, wenn fremdsprachliche Ueberetzungen von Gewerbebezeichnungen auf Geschäftsschildern und Aufschriften entfernt würden . . . Die Geschäftsinhaber und die sonstigen Gewerbetreibenden sollten sich aus diesem Grunde zur Beseitigung der Bezeichnungen in den Sprachen des feindlichen Auslandes entschließen."

So lautet der Bericht in der bürgerlichen Presse. (Wir bemerken, daß seit dem Tode des Genossen Kutz eine sozialdemokratische Vertretung im Baden-Badener Stadtrat nicht mehr vorhanden ist.) Nun wird es in Baden-Baden kein Konversationshaus, keine Promenaden, keine Inhalatorien, kein „Maison Monner", aber auch keinen Englischen Hof, Russischen Hof und dito Kirchen geben. Nur ungarische Zigaretten- und türkische Tabakläden. Sic transit gloria!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141130-18/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis.

Halle, den 30. November 1914.

Hallischer Tabaktag.

Die umfangreichen Vorarbeiten für den am 6. Dezember stattfindenden Tabaktag sind dank der Mithilfe vieler hilfsbereiter Kräfte aus der Bürgerschaft vom Arbeitsausschuß kräftig gefördert und sichern in jeder Beziehung den harmonischen Verlauf dieses unsern braven Truppen gewidmeten Tages.

Zur Einleitung des Tages wird am Morgen vor dem Gottesdienst von den Hausmannstürmen ein Festchoral geblasen, während der eigentliche Beginn des Tabaktages auf ½12 Uhr gelegt ist. Die in den verschiedenen Bezirken errichteten Straßen-Sammelstellen werden durch eine entsprechende Ausschmückung auf den Straßen und Plätzen weithin kenntlich sein. Helferinnen und Helfer, welche unermüdlich eilenden Laufes alle Spenden an Zigaretten, Zigaretten, Tabak, Tabakbeutel, Tabakpfeifen, Lunteuerzeuge und Geld einsammeln, werden Abzeichen mit dem Roten Kreuz tragen. Während die Sammlungen auf den Straßen und Plätzen bis abends 7 Uhr veranstaltet werden, wird in den Restaurants, Cafés, Konzertlokalen, Theatern und Kinos bis 11 Uhr gesammelt. Für diese Tätigkeit haben sich Turner und Turnerinnen der Hallischen Turnvereine in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Zur Verschönerung sind auch musikalische Veranstaltungen geplant. Es werden uns um ½12 Uhr auf dem Marktplatze verschiedene Gesänge der Hallischen Gesangvereine erfreuen. Nach diesen Vorträgen werden auf dem Marktplatz, dem Riebeckplatz, dem Franckeplatz und dem Wettiner Platz Promenadekonzerte von hiesigen Kapellen veranstaltet.

Diese Vorführungen werden der Stimmung des Tages Rechnung tragen und darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß unsere Mitbürger gern während derselben ihre Spenden an die Sammlerinnen in reicher Zahl einliefern.

Um den freundlichen Gebern das Abliefern der zugedachten Spenden auch schon vor dem eigentlichen Tabaktag zu erleichtern, sind in nachbenannten Geschäften Sammelstellen errichtet worden, welche schon vom Montag an Gaben annehmen. Diese Sammelstellen sind durch eine weiße Flagge mit der Aufschrift: Annahmestelle für den Hallischen Tabaktag, gekennzeichnet. Sie sind bei Bruno Berthold, Steintor-Drogerie, Gr. Steinstraße 48, Balthasar Döll, Pianofortehandlung, Große Ulrichstraße 33, Johannes Erbs, Dorotheenstraße 1, Max Ottrie, Mansfelder Straße 1, C. Richard Ritter, Pianofortefabrik, Steinweg-Drogerie, Steinweg 25, Alfred Reubke, Dom-Drogerie, Leipziger Straße 73, Albert Schlüter Nachf., Gr. Steinstraße 6, A. Tittel, Juwelier, Schmeerstraße 15 und im Hotel Kaiser Wilhelm (Fritz Rahne), Bernburger Straße 12.

---

* **Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins** findet am Freitag dieser Woche statt. Auf der Tagesordnung steht auch ein Vortrag des Genossen Dr. Breitscheid-Berlin über das wichtige Thema: Die Weltwirtschaft unter den Wirkungen des Krieges. Das Referat wird der Versammlung sicher starken Besuch verschaffen.

* **Der Brauerei- und Mühlenarbeiterverband** hat durch seine Verwaltungsstelle in Halle die Forderung der Mühlen auf Sicherung der Getreidezufuhr in einer Eingabe an das stellvertretende Generalkommando in Magdeburg unterstützt. Darin wird darauf hingewiesen, daß die Arbeiter der Mühlen durch die Stillegung auf das empfindlichste getroffen werden und daß eine Hungersnot im Lande eintreten kann, wenn die Bäckereien nicht mit genügend großen Mengen Mehl versorgt würden. Wir sind überzeugt, diese Eingabe der Arbeiter, die von den Folgen des Kornwuchers am schlimmsten betroffen werden, wird ihren Eindruck auf die Behörden nicht verfehlen.

* **Ein Lazarettzug für die Türkei.** Der Plan des Arbeitsausschusses des Vereins zur Ausrüstung und Instandhaltung der Vereinslazarettzüge O 1 und Y 1, Vorsitzender Prof. Dr. Emil Abderhalden, Halle, einen ersten deutschen Lazarettzug für die türkische Armee auszurüsten, hat die Genehmigung des Herrn Reichskanzlers, des Feldsanitätschefs und des Feldeisenbahnchefs erhalten. Der Arbeitsausschuß ist infolgedessen sofort zur Ausführung des Planes geschritten in der Erwartung, daß in weiten Kreisen Deutschlands sich Interesse für dieses wertvolle Geschenk, daß den Sanitätsdienst unserer Bundesgenossen wirkungsvoll unterstützen soll, finden wird. Es sind große Summen notwendig, um den Lazarettzug, der auch als stehendes Feldlazarett Verwendung finden kann, auszurüsten, ihn mit den notwendigen Reserven zu versehen und ihn endlich zu unterhalten. Spenden nimmt das Bankhaus Reinhold Steckner in Halle a. S. entgegen.

* **Der Hallische Arbeiter-Sängerchor** gab am Sonnabend ein zweites Konzert bei den Verwundeten im Volkspark. Es wurden in der Hauptsache Volkslieder zum Vortrag gebracht, welche unter der bewährten Leitung des Dirigenten Kapellmeister Engelmann in feiner Ausarbeitung zum Vortrag kamen. Man konnte es von den Gesichtern der Verwundeten ablesen, daß es wohltuend und schmerzlindernd auf sie einwirkte; auch der Wunsch bald einmal wiederzukommen, legt hierfür Zeugnis ab. Wir wollen nicht versäumen, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß der Arbeiter-Sängerchor am ersten Weihnachtsfeiertag, abends ein Konzert im Saale des Zoologischen Gartens veranstaltet, dessen Ertrag zum Besten der im Felde stehenden Mitglieder — über 80 — verwandt wird.

* **Angehörigen der Landsturmleute zur Beachtung empfohlen!** Die Weiterbeförderung der für Angehörige des Landsturm-Bataillons 1 Halle abgegebenen Pakete erfolgt nicht vom Bezirkskommando, sondern von dem Landsturm-Ersatz-Bataillon 5, welches seine Geschäftszimmer im Dienstgebäude des Bezirkskommandos hat. Das genannte Bataillon hat die gesammelten Pakete von Zeit zu Zeit (20. 10., 7. 11. und 24. 11.) als Militärgut abgesandt und wird über die Verzögerung der Sendung Aufklärung zu erlangen suchen.

* **Banker Ernst Haasenzier**, ein in diesen Kriegszeiten oft genannter Spender, hat dem Reichsmarineamt 20000 Mark übermittelt zur Sammlung für den Bau des Ersatzkreuzers Emden.

* **Der Nationale Frauendienst** teilt allen Privaten und Vereinen mit, daß Personen, die mit irgend einer Bestellung vom Nationalen Frauendienst kommen, einen Ausweis von diesem vorzeigen müssen. Personen, die ohne solchen kommen, sind nicht vom Nationalen Frauendienst geschickt.

* **Mitteilungen des Stadttheaters. Morgen, Dienstag, abends 7 Uhr,** findet die letzte diesjährige Aufführung von Parsifal statt. Mittwoch, abends 8 Uhr, wird der Schlager Immer feste druff wiederholt werden und am Donnerstag kommt dann die mit Spannung erwartete Neuheit Als ich noch im Flügelkleide zur Erstaufführung.

Die Wallenstein Trilogie an einem Tage. Die starke Ergriffenheit, die sich bei der Erstaufführung von Wallensteins Tod am Schlusse bemerkbar machte, hat die Theaterleitung veranlaßt, die gesamte Trilogie an einem Tage zur Aufführung gelangen zu lassen, in einer Nachmittagsvorstellung und in einer Abendvorstellung. Es wird nur selten Gelegenheit gegeben, das größte Drama der Deutschen ohne längeren Zwischenraum auf sich wirken zu lassen. Es ist sicher, daß dieser Entschluß der Theaterleitung mit Freuden begrüßt und auf starkes Interesse stoßen wird. Die Doppelvorstellung findet am kommenden Sonnabend, den 5. Dezember, statt.

Nochmaliges Gastspiel von Robert Hutt. Der Leitung des Stadttheaters ist es gelungen, Robert Hutt von Frankfurt a. M. für ein neues Gastspiel zu gewinnen. Der Künstler wird am Sonnabend, den 5. Dezember, den Lohengrin singen.

* **Zusammenstoß. In der Merseburger Straße stieß ein Motorwagen der Fernbahn Halle mit einem Lastgeschirr zusammen,** wobei beide Wagen leicht beschädigt wurden. Der Führer des Lastwagens wurde durch den Anprall aus der Schoßkelle geschleudert, erlitt jedoch nur geringe Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Unfall eines Krankenwagens.** Beim Ausbiegen des Motorkrankenwagens der städtischen Feuerwehr in der Merseburger Straße kam der Wagen infolge des schlüpfrigen Pflasters ins Schleudern und stieß gegen die Bordkante, wobei ein Rad zerbrach. Es wurde niemand verletzt.

* **Der Radler im Schaufenster.** In der Salzgrafenstraße stürzte ein Radfahrer mit seinem Rade und drückte dabei eine Schaufensterscheibe ein. Verletzungen erlitt er nicht.

Vereins- und Vergnügungskalender.

Walhallatheater. Heute verabschiedet sich das Methsche Bauerntheater, das sich in den zwei Monaten seines Hierseins viele Anhänger gewonnen hat, mit einem Anzengruberabend. Zur Aufführung gelangt das prächtige Volkschauspiel Der G'wissenwurm. Morgen beginnt Max Walden, wie bereits erwähnt, sein Gastspiel mit dem musikalischen Zeitbild „1914" von Otto Reutter und Max Reichardt.

Ammendorf. Die Gesuche um Unterstützung hiesiger Kriegerfamilien, die anfangs bei Herrn Amtsvorsteher Reinhardt eingereicht werden mußten, sind jetzt beim Ortspfarrer abzugeben. Es wird gebeten, dies immer bis spätestens dem 10. jeden Monats zu tun und nach dem 15. den Bescheid zu holen.

Lösejtz. Notstandskommission. In der am 26. d. Mts. stattgefundenen Kommissionssitzung, an welcher auch unser Vertreter teilnahm, wurden von den etwa 180 Familien, welche die staatliche Unterstützung beziehen, rund 80 Familien ausgesucht, welche auch städtischerseits unterstützt werden sollen. Diese Familien erhalten zu der am 1. Januar fälligen Miete 12 Mk. Zuschuß; diejenigen, welche selbst ein Häuschen haben, bekommen den gleichen Betrag zu den Zinsen. Außerdem sollen an diese Familien nach Bedarf Anweisungen auf Kohle verabfolgt werden. Ferner wurden 100 Mk. bewilligt, um solche Familien, welche sich in großer Not befinden, zu unterstützen. Diese Ausgaben werden vor der Hand etwa 2000 Mk. betragen; das übrigbleibende Geld soll dann später zu gleichen Zwecken verwandt werden.

Beesedau. Gemeinderatssitzung. Es standen nur zwei Punkte zur Verhandlung: 1. Versicherung der Kriegsteilnehmer. 2. Friedhofsachen. Der Vorsitzende des Kreisausschusses hat die Gemeinden ersucht, die Kriegsteilnehmer zu versichern in der Sächsischen Kriegsversicherung. Die Vertretung beschloß, jeden Kriegsteilnehmer durch Anteilschein zu versichern. Die Kosten hierzu sollen aus der Gemeindekasse entnommen werden. Hier kommen 30 Mann in Frage. — Vor einigen Tagen ist hier ein Kind begraben, dessen Eltern hier nicht ansässig sind. Die Mutter ist hier zu Besuch, der Vater im Kriege und verwundet. Es wurde beschlossen, für die Grabstätte kein Geld zu erheben. Ferner veranlaßt der Vorsitzende einen Antrag des sozialdemokratischen Parteivorstandes des Saalkreises, daß die Gemeinden es sich zur Pflicht machen sollten, neben der Staatsunterstützung den Kriegerfamilien eine Beihilfe aus der Gemeindekasse zu gewähren. Hier hätte, so wurde ausgeführt, bis jetzt noch kein Bedürfnis vorgelegen. Es hatte ein Spender eine Summe hinterlegt, wovon jedes einzelne Kind pro Woche eine Mark erhält. Jedoch soll in der nächsten Sitzung über den Antrag verhandelt werden.

Stadt-Theater.

Wallensteins Tod. Die Aufführung der Schillerschen Wallenstein-Trilogie, die man am Sonnabend mit erfreulicher Schnelligkeit mit dem gewaltigen Schlußstücke krönte, erhielt diesmal durch ihre in künstlerischer Auffassung und im Stil mehr „dem Zeitempfinden" angepaßten Inszenierung ein besonderes Gepräge. Noch strenger und geschlossener als in den Piccolomini hatte Oberregisseur Johannes Tralow diese moderne Auffassung in Wallensteins Tod durchgeführt. Der alte, verstaubte Kulissenzauber und das sonst übliche hohle Pathos hatten einer Bühnenausstattung und einer Sprechweise weichen müssen, die in ihrer Stileinheit und künstlerischen Wirkung alle früheren Wallenstein-Aufführungen des Stadttheaters überragten. Eine Fülle gedämpften Lichtes ließ die mit künstlerischem Geschmack zusammengestellten, und gerade durch ihre Einfachheit vornehm wirkenden Bühnenbilder, nur noch wirksamer hervortreten. Und dennoch — oder vielleicht gerade deshalb? —: die Aufführung hinterließ mehr einen feierlichen als einen gewaltigen Eindruck, der zudem noch durch überreichlich lange Pausen vermindert wurde — Wallensteins Umzug von Pilsen nach Eger sollte sich auf der Bühne doch wohl in etwas kürzerer Zeit als einer halben Stunde bewerkstelligen lassen! . . . Auch an dem Wallenstein Albert Friedrichs suchte man das Gewaltige, überragend Imposante, die bezwingende Wucht der großen Persönlichkeit vergeblich. Die Widersprüche von Wallensteins innerem Wesen, der seines Schicksals Sterne in seiner eigenen Brust trägt, der „Kern", der „sein Wollen und sein Handeln" erkennen läßt, traten in der Darstellung nicht immer scharf und klar genug hervor, und die mannigfachen seelischen Kämpfe und Regungen des Friedländers hätten lebendiger empfunden und fein abschattierter gestaltet, die Hörer ganz anders zum Mitempfinden bewegen müssen, als das Albert Friedrich gelang. Gleich beim großen Monolog vermißte man die starke Eindringlichkeit, und was sonst in einzelnen Momenten an Friedrichs Wallenstein dem Zuge der überragenden Persönlichkeit zu spüren war, reichte nicht aus, um aus der Darstellung den Eindruck allzu großer Gleichförmigkeit und etwas zu gemächlicher Auffassung zu verwischen. Fritz Feßer gab diesmal das Ritterlich-Heldenhafte, des edlen, vertrauensvollen, jugendlich-schwärmerischen Max im herzhaften Anfassen vielfach noch zu edlig und überhastend, und brachte sich damit um manche gute Wirkung. Die eiserne, kalte Tat-Entschlossenheit des in seinem Ehrgeiz schwer getroffenen redlichen Buttler verkörperte Michael Isailovits in einer Gestalt von eindringlicher Wucht, und als der kluge, kühl rechnende Oktavio wußte Paul Becker wieder zu überzeugen. Als Illo, Terzky und Isolani bewährten sich wieder E. vom Weber, Theo Raven und Karl Stahlberg, gut entledigte sich Otto Rudolph als schwedischer Hauptmann seiner Aufgabe, während H. Mantius den Oberst Wrangel etwas zu polterhaft gab. Die mädchenhafte Lieblichkeit der Thekla konnte sich in der Herbheit Berta Gafts nicht völlig erschließen. Trude Tandar war als Gräfin Terzky ganz das intrigante, von ehrgeizigen Herrschergelüsten geplagte Weib, das Wallenstein zum bösen Handeln anstachelt.

Die in der Hauptsache aus Jugendlichen bestehende Zuhörerschaft spendete der Darstellung lebhaften und wohlverdienten Beifall.

Allerlei.

An den Pranger!

Der Landrat des Kreises Gardelegen, v. Alvensleben, hat unterm 23. d. M. nachstehende öffentliche Bekanntmachung ergehen lassen:

„Der Landwirt Wilhelm Strauß in Lockstedt bei Oebisfelde hat ostpreußische Flüchtlinge, eine Frau und zwei Kinder im Alter von 5 bis 1½ Jahren, die ihm von dem Gemeindevorstand auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes überwiesen waren, ohne weiteres vor die Tür gesetzt, trotzdem er in seinem Hause drei unbenutzte heizbare Zimmer zur Verfügung hat. Frierend und weinend wurde die arme Familie von Nachbarsleuten des Strauß, die kein heizbares Zimmer übrig haben, aufgenommen.

Strauß hat schon bei der Aushebung der Mobilmachungspferde wenig vaterländische Gesinnung gezeigt.

Zur Warnung für andere bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis."

Beim Ueberreichen von Liebesgaben geistet.

Das Neue Waldenburger Tageblatt meldet: Auf der schlesischen Gebirgsbahn Glatz—Dittersbach sind Sonnabend nachmittag von einer Angahl Frauen, die auf offener Bahnstrecke nahe Wüstegiersdorf Soldaten eines Militärzuges Liebesgaben in die Abteile reichten, drei durch einen den Militärzug überholenden Personenzug überfahren und getötet worden.

Amtliche Wetteransage.

Dienstag, den 1. Dezember: Unruhig, wolkig, mild, zeitweise Regen.

Wir erinnern die Damen hiermit daran, daß, wie alljährlich, vom 1. Dezember ab unsere bekannten Weihnachts-Preise für alle Damen-Konfektion in Kraft treten. Auch diesmal wird keine Ausnahme gemacht; selbst die guten Seidenplüsch- u. Sammt-Sachen (die berühmte Spezialität unseres Hauses), Krimmer- u. Astrachan-Paletots (bessere, pelzähnliche Gewebe), gediegene schwarze Frauen-Paletots in warmen Stoffen, alle Kostüme und farbige Mäntel bieten diese seltene Vergünstigung! Blusen u. Röcke, ganz neue Sachen für jeden Zweck, kann man jetzt in unseren Schaufenstern zu Extra-Preisen ausgestellt sehen.

Geschw. Loewendahl.

4047

„Nordsee"
Gr. Ulrichstr. 58.
Besonders billig: 4050
Pa. Bratschellfisch . . . . . Pfund 21 Pf.
Pa. Ostseesprotten 1½ Pfd.-Kiste nur 62 Pf.
2 Pfd.-Kiste . . nur 72 Pf.
Echte Kieler Sprotten ca. 2 Pfd.-Kiste nur 95 Pf.
Neue zarte, grosse Riesenfettheringe Stck. 15 Pf.
— Rezepte zur Bereitung von Gabelbissen davon gratis. —

Das Wohlfeilste auf dem Büchermarkt!
Preis 75 Pf. (Porto 10 Pf. extra). **Weltatlas** vom **Kriegsschauplatz** Preis 75 Pf. (Porto 10 Pf. extra).
mit geographischen und militärischen Angaben sämtlicher Länder, über Volkszahl, Heeresstärke u. Heereseinteilung, Flottenstärke 2c.
Zu beziehen durch alle Volksblattanträger oder direkt von der
Volksbuchhandlung, Halle (Saale), Harz 29.

Auf Grund der Preise und Bedingungen der Trocken-Kartoffel-Verwertungs-Gesellschaft, mit der wir in Vertrags-Verhältnis stehen, liefern wir an Mühlen und Bäckereien
prima Kartoffel-Stärke-Mehl, prima Kartoffel-Stärke, Kartoffel-Flocken
zum Zwecke der Brotbereitung. *1608
Brandenstein & Co., G. m. b. H., Halle a. S., Magdeburgerstr. 56.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141130-18/fragment/page=0006